

*J. R. Oldenbourg*

REINHARD WITTMANN

# *Wissen für die Zukunft*

150 Jahre Oldenbourg Verlag



R. Oldenbourg Verlag

Mit einem Beitrag von Gisela Teistler  
Mitarbeit Christoph Haas



VORWORT 8

EINE GESCHICHTE DES VERLAGS 12

Von der Gründung 1858 bis zur Zerstörung 1945 14

Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart 112

ZUR WIRKUNGSGESCHICHTE DES VERLAGS –  
DREI FALLSTUDIEN 160

Der Flug zu den Sternen –  
Oldenbourg und die Raumfahrt 162

»Ein hübsches Abendrot über dem untergehenden  
geistigen Deutschland« – *Corona* und *Historische Zeitschrift*  
im Dritten Reich 202

*Mein Buch* – Oldenbourg-Fibeln im Wandel der  
Zeiten 276

Gisela Teistler: Lesen lernen mit Oldenbourg-Fibeln 315

DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 2008 358

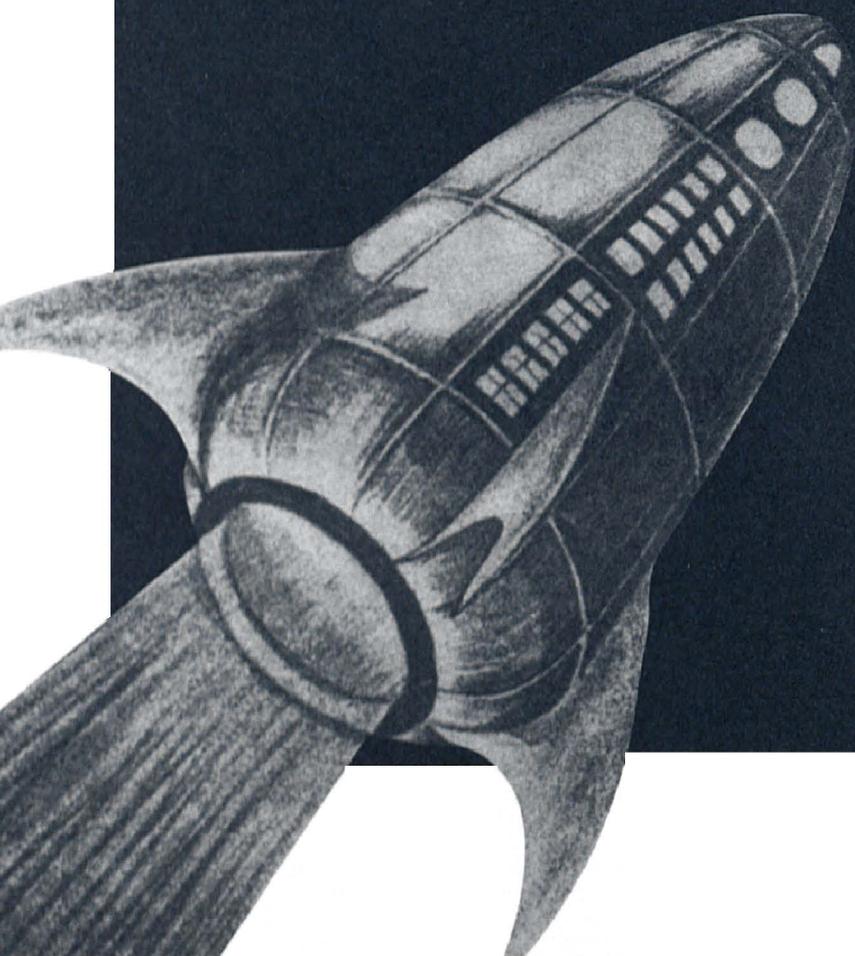
ANHANG 366

Quellen- und Literaturnachweise 368

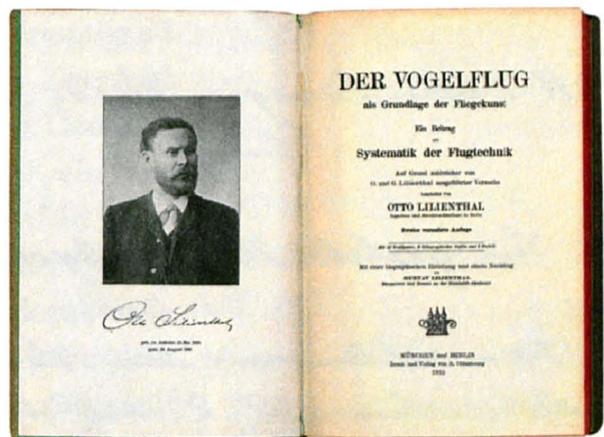
Personen- und Firmenregister 379

Bildnachweis 384

DER FLUG ZU DEN STERNEN –  
OLDENBOURG UND DIE RAUMFAHRT



Oldenbourg hatte sich als einer der ersten Verlage in Deutschland mit der Luftfahrt befasst. Bereits ab 1910 brachte er die maßgebliche *Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt* heraus, die aber ein jahrzehntelanges Zuschussunternehmen blieb; ihr Herausgeber Ludwig Prandtl war der bedeutendste wissenschaftliche Pionier der Aerodynamik. Im selben Jahr folgte die zweite Auflage von Otto Lilienthals Pionierwerk *Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst* (erstmalig 1889), von dessen Bruder textlich und mit Fotografien vermehrt, 1911 eine Studie *Der projektierte Flug des Luftschiffs ‚Suchard‘ über den Atlantischen Ozean*. Ebenfalls nahm eine von Georg Paul Neumann herausgegebene Reihe ihren Anfang: *Luftfahrzeugbau und -führung. Hand- und Lehrbücher des Gesamtgebietes*.<sup>1</sup> Nach 1918 kamen weitere Standardwerke hinzu, neben anderen von Arthur Pröll (*Flugtechnik. Grundlagen des Kunstfluges*, 1919), Edmund Rumpler (*Der 1000 PS Flugmotor*, 1921) und Lachmann (*Leicht-Flugzeugbau*, 1925). Damit konnte der Verlag als ein Hauptpublikationsort dieses jungen Fachgebietes gelten. Dies war wohl ein wesentlicher Grund dafür, dass 1922 eine weitere Verlagsbeziehung zustandekam, die den Namen Oldenbourg mit einer der großen Technologien des 20. Jahrhunderts eng verbindet: jene zu Hermann Oberth (1894–1989).<sup>2</sup>



### Die abgelehnte Dissertation

Der aus Siebenbürgen stammende Physiker war nach seinem Studium in Göttingen und Heidelberg enttäuscht in die Heimatstadt Schäßburg zurückgekehrt, weil die Universität Heidelberg im Frühjahr 1922 seine Dissertation *Die Rakete zu den Planetenräumen* als spekulativ und »zu phantastisch« abgelehnt hatte. Von dort aus bat er seinen kaum 20-jährigen Studienfreund Paul Requad<sup>3</sup> aus Hannover um Vermittlung eines deutschen Verlages. Möglicherweise hatten bereits vier

Abbildung links:  
Der Vorstoß in den Weltenraum –  
Rakete aus Valiers Buch von 1924

Wissenschaftsverlage eine Veröffentlichung abgelehnt<sup>4</sup>, jedenfalls wandte sich dieser am 5. Oktober 1922 an Oldenburg und nannte die Konditionen: der Autor übernahm die Druckkosten einer Auflage von 2.000 bis 3.000 Exemplaren in »einfacher aber angemessener Ausstattung« gegen ein Absatzhonorar. Requadt verwies, »um jedes Bedenken, das man gegen ein solches Werk hegen könnte, zu beseitigen«, kurz auf die Arbeiten des amerikanischen Raketenpioniers God-

Schässelburg d. 29. N. 1923.  
Albertstr. 20.

R. Oldenburg's. Verlagbuchhandlung.

Sehr geehrter Herr Vorleger!

Sie machten mir den Vorschlag, in der Berliner Ill. Z. auf mein Buch hinzuweisen. Ich habe selbstverständlich gar nichts dagegen. Der Artikel müsste nur in einer Form gehalten sein, die nicht den Eindruck bestellter Reklame erweckt, um nicht in Gelehrtenkreisen eine Voreingenommenheit gegen meine Arbeit zu erzeugen, wie sie sich hier in da selbst gegen Einsteins Relativitätstheorie geltend macht.

Die Revision schickte ich erst mit der gestrigen Post. Ich hatte den I u. II Teil meiner Arbeit in Klausen-

Bitte keine Reklame! Hermann  
Oberth bremst Horst Kliemann

dard und legte ein positives Gutachten des Heidelberger Astronomen Wolf über den theoretischen Teil bei. Die nötigen Experimente habe der Doktorand in Prandtls Göttinger aerodynamischem Institut durchgeführt. Der Verlag bekundete unverbindliches Interesse, erbat aber zugleich von Professor Prandtl vertrauliche Auskunft über Oberth. Dieser antwortete umgehend, der Name sei ihm nicht bekannt: »Ich erinnere mich dunkel, dass mir einmal eine Raketenerfindung zur Beurteilung vorgelegen hat, kann mich aber auf Einzelheiten nicht mehr besinnen, glaube auch, daß es ein anderer Erfinder war.«<sup>5</sup>



Hermann Oberth

Solch völliges Desinteresse klang wenig ermutigend (und war für den Herausgeber von Oldenbourgs *Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt* beschämend). Dennoch nahm der Verlag die Gefahr einer Blamage auf sich, ein kommerzielles Risiko bedeutete die Publikation jedenfalls nicht. Die Herstellung der fünf Bogen in 2.000 Exemplaren werde vier bis fünf Wochen dauern, so erfuhr der Autor, der aktuelle Preis betrage 546.900 Mark – die Inflation nahm allmählich Fahrt auf, am 15. Juni 1923 lautete die Kalkulation schon auf gut 11 Millionen Mark. Der erste Vertragsentwurf stellte den peniblen Autor nicht zufrieden, er wies eine Anzahl von Inkonsequenzen zu seinen Ungunsten nach.<sup>6</sup> Die in 663,30 Schweizer Franken ungerechneten Herstellungskosten und eine Sicherheitsreserve, insgesamt 1.200 Franken, deponierte Oberth bei einer Zürcher Bank (das Geld stammte aus einem Erbe seiner Frau). Auch der Vertriebsleiter Klieemann schaltete sich schnell ein – entgegen Oberths Wunsch, Besprechungsexemplare nur an wissenschaftliche Organe zu versenden, empfahl er dringend einen Artikel, »der in etwas sensationell aufgemachter Weise auf die eigenartigen Ergebnisse Ihrer Arbeit hinweist« und schlug dafür Ullsteins *Berliner Illustrierte* vor.<sup>7</sup> Oberth war einverstanden, sofern dies nicht den »Eindruck bestellter Reklame« erwecke, doch fand sich offenbar kein geeigneter Journalist.

### Utopien und Formeln

Der schmale Band erschien im Sommer 1923 mit drei Tafeln und 58 Textabbildungen auf 92 Großoktavseiten in 1.800 Verkaufs- und 200 Autoren- und Rezensionsexemplaren; der markante »expressionistische« (so Oberth) Umschlag signalisierte Sensationelles. Das Buch beginnt unvermittelt mit seinen vier Grundthesen: »§ 1. Einleitung. 1. Beim heutigen Stand der Wissenschaft und der Technik ist der Bau von Maschinen möglich, die höher steigen können, als die Erdatmosphäre reicht. 2. Bei weiterer Vervollkommnung vermögen diese Maschinen derartige Geschwindigkeiten zu erreichen, daß sie – im Ätherraum sich selbst überlassen – nicht auf die Erdoberfläche zurückfallen müssen und sogar imstande sind, den Anziehungsbereich der Erde zu verlassen. 3. Derartige Maschinen können so gebaut werden, daß Menschen (wahrscheinlich ohne gesundheitlichen Nachteil) mit emporfahren können. 4. Unter gewissen wirtschaftlichen Bedingungen kann sich der Bau solcher Maschinen lohnen. Solche Bedingungen können in einigen Jahrzehnten eintreten. In der vorliegenden Schrift möchte ich diese vier Behauptungen beweisen.« Der theoretische Teil befasst sich formelgespickt mit Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit der Raketen, es folgen Beschreibung und technische Anleitung einer Modellrakete. Diskutiert werden die noch ungelöste Materialfrage und Antriebsvarianten (Alkohol, Wasserstoff), schließlich wird die bemannte Raumfahrt erwogen (physische und psychologische Wirkungen abnormen Andrucks auf den Menschen, Gefahren beim Aufstieg, Einrichtung der Kabine). Ein Ausblick steht am Ende: »Lassen wir nun aber derartige Raketen größten Maßstabes im Kreis um die Erde laufen, so stellen sie sozusagen einen kleinen Mond dar. Sie müssen auch nicht mehr zum Niedergehen eingerichtet sein. Der Verkehr zwischen ihnen und der Erde kann durch kleinere Apparate aufrechterhalten werden, so daß diese großen Raketen (wir wollen sie Beobachtungsstationen nennen) oben immer mehr für ihren eigentlichen Zweck umge-



baut werden können.«<sup>8</sup> Von solchen Raumstationen aus könne man auf der Erde jede Kleinigkeit erkennen. Das bringe unschätzbare Vorteile für Expeditionen, die Schifffahrt («das Unglück der Titanic von 1912 wäre z. B. auf diese Weise verhindert worden»), für Erd- und Völkerkunde, aber auch für die strategische Kriegführung. Vor allem könnte die Station mittels beweglicher Spiegel Sonnenergie sammeln und zurückstrahlen – »nach Bedarf auf einzelne Punkte der Erde konzentrieren oder auch auf weite Länderstrecken ausdehnen«, auf diese Weise könne der Weg nach den nordsibirischen Häfen eisfrei gehalten werden. Mehr noch: »Hätte z. B. der Spiegel auch nur 100 km Durchmesser, so könnte er weiter durch zerstreutes Licht weite Länderstrecken im Norden bewohnbar machen, in unseren Breiten könnte er im Frühjahr die gefürchteten Wetterstürze (Eismänner) und im Herbst und im Frühjahr die Nachtfroste verhindern, und damit die Obst- und Gemüseernten ganzer Länder retten.« Zugleich könne die Station auch als Brennstoffdepot dienen: »Verbinden wir z. B. eine große Kugel aus Natriumblech, die an Ort und Stelle hergestellt und mit Brennstoff gefüllt wurde, mit einer kleinen, fest gebauten Rakete, so daß diese die Brennstoffkugel vor sich herschiebt und aus dieser immer wieder nachgefüllt wird, so entsteht ein äußerst leistungsfähiger Apparat, der leicht imstande ist, bis zu einem fremden Weltkörper zu fliegen. Dort wird die Rakete nach der Oberfläche dieses Weltkörpers hinabgelassen, während die Brennstoffkugel um den betreffenden Weltkörper gravitiert und nach dem Aufstieg der Rakete wieder mit dieser verbunden wird, so daß der Apparat wieder zurückfahren kann. Das Betreten fremder Weltkörper hätte sicher hohen wissenschaftlichen Wert.«

Das Thema Raumfahrt lag offensichtlich in der Luft. Zur selben Zeit arbeiteten, ohne voneinander zu wissen, zwei weitere Pioniere an der notwendigen Grundlagenforschung und probierten erste Experimente. Oberth verweist im Anhang

seiner Schrift auf die Arbeit *A method of Reaching extreme altitudes*, die Robert H. Goddard 1919 an entlegener Stelle in den USA publiziert hatte; sie war ihm erst bei Drucklegung bekannt geworden: »Prof. Goddard konnte mit bedeutenden Mitteln experimentieren, während ich in der Hauptsache eine theoretische Behandlung des Problems versuchen mußte. Aus diesem Grunde ergänzen sich beide Arbeiten.« Er betont, dass er unabhängig von Goddard vorgegangen sei und beweisen könne, dass seine Arbeiten und Pläne bis 1907 zurückreichten. Flüssigkeitsraketen und bemannte Raumfahrt waren allerdings für Goddard kein Thema gewesen. Auch von Konstantin Ziolkowskis<sup>9</sup> entlegenen russischen Zeitschriftenveröffentlichungen wusste Oberth nichts. Erst im Mai 1925 wurde ihm des Physiklehrers aus Kaluga Abhandlung *Die Rakete in kosmischen Räumen* im russischen Original vom Verlag zugeschickt; er ließ sie sich von einem Gymnasialisten aus Bessarabien übersetzen, dem er dafür Mathematik-Nachhilfestunden gab. Während der Lektüre fand er: »Bisher ist die Zielkowsky[!]-Schrift sehr vorsichtig gehalten, das, was er sagt, ist im großen Ganzen richtig, er sagt nur nicht eben viel.«<sup>10</sup> Auch 1927 fiel sein Urteil im Rückblick nicht anders aus: »Cielkowsky bringt eigentlich nichts, was Goddard, Hohmann oder ich nicht auch schon gesagt hätten.«<sup>11</sup> Als schwerwiegende Irrtümer Ziolkowskis sah er, dass Eisen als Baumaterial für eine Wasserstoffrakete völlig ungeeignet sei und seine Arbeit deren Steigkraft bei weitem überschätze. Die ganze Raumschiffkonstruktion sei unausführbar: »Die Planetenräume kann man nur erreichen, wenn man entweder das Abwerfen leerer Brennstoffbehälter vorsieht, oder wenn man mehrere Raketen übereinanderstellt, so dass stets die unterste arbeitet und abgeworfen wird, sobald sie leer ist.«

Die Resonanz auf das bahnbrechende Werk war zunächst enttäuschend. Was später in der dritten Auflage als *Bibel der wissenschaftlichen Astronautik* gelten sollte, war in seiner Mischung aus trockenstem Formelkram, der jedem breiteren Publikum völlig unverständlich bleiben musste, und

*Abbildung rechts:  
Der russische Raketenpionier Ziolkowski genehmigt Oldenbourg die Übersetzung – sie kam nicht zustande*

1927г. 2-го марта.

В Мюнхен (Германия)  
Издательству  
Ф. Ольденбург

От К. Цукерковского  
(Россия, Камура, у. Жорес, 3)

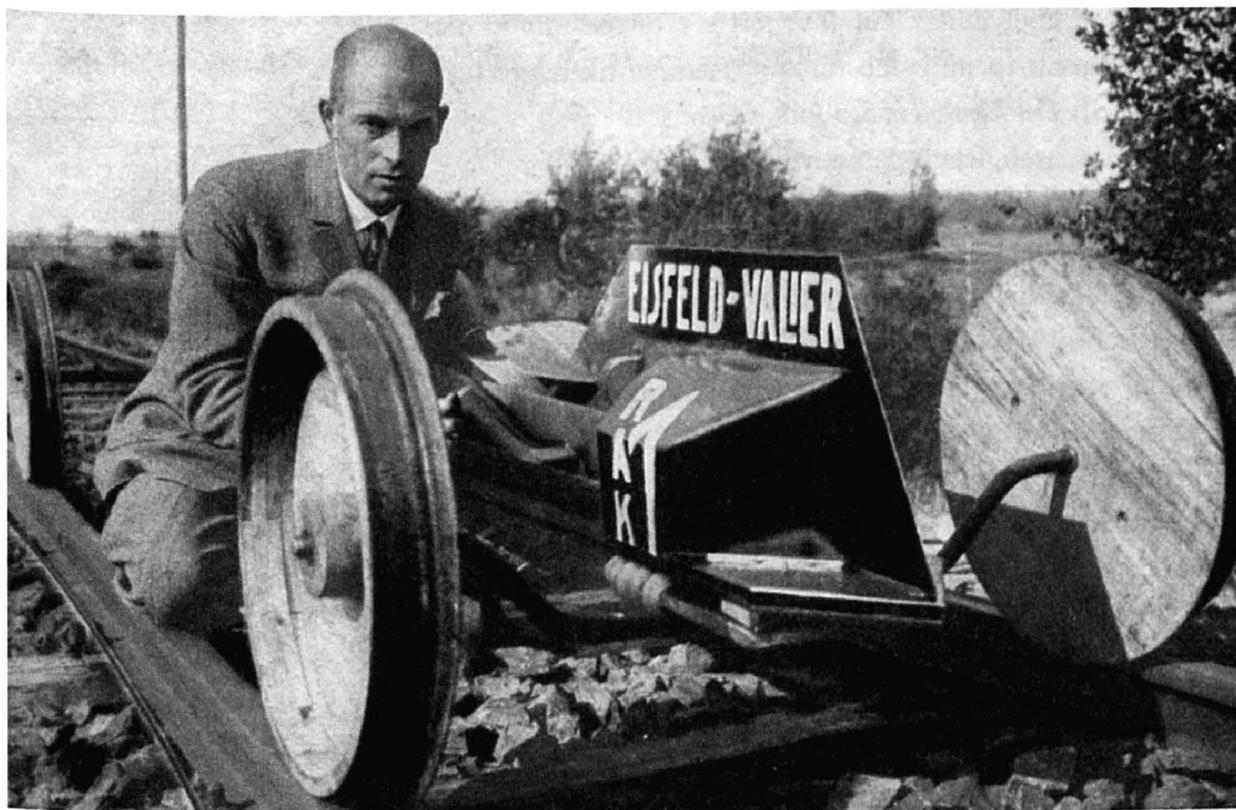
Множеством соударь,  
Сим разрешаю Вам с  
Большим удавалъским  
и благодарностью издаю  
мату книгу, "Исследова-  
ние Мировых Трос-  
трансув Реактивными  
приборами", — в перево-  
де А. Б. Шершевского.

Принято при сим  
заказной Бандералою  
и соизуто книгу со

scheinbar phantastischen Spekulationen, die jeden Naturwissenschaftler nur abschrecken konnten, beiden Adressatenkreisen nicht vermittelbar. Der Absatz der abgelehnten Dissertation war zunächst »ganz minimal«<sup>12</sup>, die Wissenschaft schwieg pikiert, ein, zwei Zeitungen rafften sich zu einigen distanzierten Sätzen auf.

#### Valiers populäre Propaganda

Doch am 15. Januar 1924 berichtete der umtriebige Kliemann, »ein hiesiger Schriftsteller« namens Max Valier habe sich begeistert bei ihm gemeldet mit dem Plan, eine Darstellung für die »grosse Masse« über Oberths Erfindung zu schreiben. Er ersuchte Oberth um schnellstes Einverständnis, denn »wir haben den bestimmten Eindruck, dass Herr Valier seine Broschüre so rasch wie möglich schreiben will, ob mit oder ohne unsere Zustimmung und hindern können wir ihn daran nicht«. Valier wolle auch Gelder für praktische Versuche auftreiben, um den Vorsprung gegenüber Goddard zu festigen. Oberths ausführliche Antwort vom 19. Januar<sup>13</sup> verweist darauf, dass auch er selbst schon eine populäre Schrift beabsichtigt habe, vielleicht in Form von Gesprächen während einer Reise zur Venus. Dabei könne er eine Vielzahl von Hypothesen aufwerfen, die er sich in der streng naturwissenschaftlichen Dissertation versagen musste – beispielsweise Raketen, »die durch radioaktive Stoffe getrieben werden und so schnell fahren, dass sie in absehbarer Zeit zu fremden Fixsternen gelangen«. Nach Einsteins Relativitätstheorie würden ja die Reisenden in einer solchen Radiumrakete mit Lichtgeschwindigkeit kaum altern. Oder könne Telepathie im Weltraum funktionieren? Könnten parallele Anoden- oder Kathodenstrahlen als eine Art Mikrowellen-Gleise Raumschiffen Energie zuführen? Doch er wolle Valier keine Konkurrenz machen, seine Erfindung möge in dessen Buch nur eine bescheidene Rolle spielen; wichtig sei ihm vor allem, »dass ich nirgends den Boden der bewiesenen Tatsachen verlassen habe, und dass meine Berechnungen



zweifellos richtig sind. Hypothetisch bleibt eigentlich nur das Kapitel 14 über die psychologische Wirkung abnormer Andrucksverhältnisse.« Wie in der gesamten Korrespondenz zeigte sich Oberth hier uneitel und kooperationswillig; er gab detaillierte Hinweise zu Methode und Konzeption von Valiers Buch, das er kritisch zu lekturieren gedenke.\*

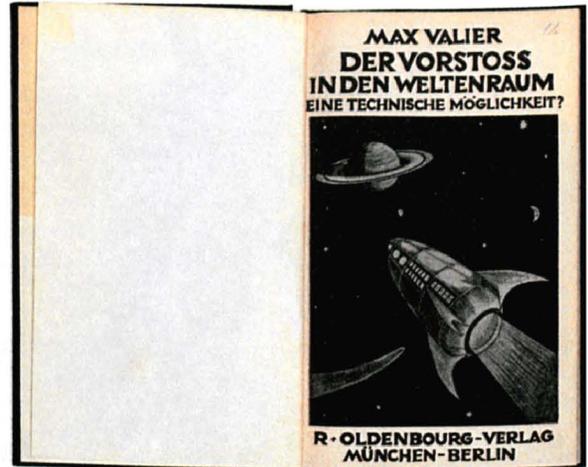
Der gebürtige Südtiroler Valier (1895–1930)<sup>14</sup> war von hoher, allerdings recht eigenwilliger schriftstellerischer Produktivität. Bereits 1921–22 hatte er ein dreibändiges Werk *Metaphysische Probleme* im esoterischen Verlag Otto W. Barth (»Asokthebu«) vorgelegt, 1922 folgte eine *Okkulte Welteislehre*<sup>15</sup>. Aus östlichen Weisheitslehren und parapsychologischen Spekulationen konstruierte er darin ein Weltbild, das er als »geistigen Monismus« bezeichnete. Kurz darauf publizierte er eine sechsbändige Schriftenfolge in der »Welteis-Bücherei«, die sich ganz in den Dienst der Hörbigerschen Welteislehre stellte.<sup>16</sup> Bei der Arbeit an dem Band *Der Sterne Bahn und*

*Riskante Experimente: Max Valier mit seinem Raketenwagen RAK 1*

Oberth bat auch um Informationen über Goddards Versuche – »die Bücherbeschaffung ist hier in Siebenbürgen außerordentlich schwierig« – und sandte dem Verlag die Kopie seines Schreibens an Goddard vom Mai 1924, worin er diesen auf erhebliche Berechnungsfehler hinwies, um ihm bei seinen in der Presse angekündigten Raketenversuchen eine Blamage zu ersparen.

Wesen hatte Valier durch Zufall Oberths Abhandlung in die Hände bekommen und sich für die Astronautik begeistert. Seine Schrift *Der Vorstoß in den Weltenraum* sollte »eine wissenschaftlich-gemeinverständliche Betrachtung« bieten, worin die kleingedruckten mathematischen Ableitungen vom breiteren Publikum überlesen werden könnten. Obgleich Valier eingeständenermaßen über keinerlei naturwissenschaftliche Kompetenz verfügte, lehnte er Oberths Anregung einer gemeinsamen Publikation entschieden ab. Das beruhe auf seiner Überzeugung, »dass die ganze Einsteinsche Lehre die schwerste Verirrung menschlichen Geistes ist, die wir in den letzten Jahrhunderten in den Naturwissenschaften auftauchen und sich breitmachen sahen. – Ich würde daher nie meine Hand reichen, um auch nur für eine Utopie und Phantasie Einstein als wiss. Grundlage heranzuziehen.« Oberth lege veraltete astronomische Anschauungen zugrunde, während er selbst »einer der Hauptvorkämpfer der Hörbigerschen Glacialkosmogonie (und damit nicht nur Gegner Einsteins, sondern auch schärfster Gegner aller bisherigen Anschauungen der Astronomie)« sei. Der Angelpunkt von Hörbigers Theorie sei ja, außer der Erde lägen sämtliche Planeten und der Mond unter einem dichten Eispanzer; die nun für möglich erachtete Fahrt zum Mond könne also den Beweis für die gesamte Lehre liefern: »Dies ist es, was MICH persönlich in erster Linie Ihre Raketenerfindung mit allen Kräften fördern heisst [...] Ausserdem eilt die Sache. Der Meister der neuen Lehre ist heut 65 Jahre alt. Es wäre unser heissester Wunsch dass die Fahrt nach dem Monde noch zu seinen Lebzeiten gelinge.«<sup>17</sup>

Der etwas egomane Valier, der zwischendurch mit dem Gedanken spielte, seine publikumswirksame Broschüre bei dem Berliner Großverleger Scherl unterzubringen, entschloss sich doch, bei Oldenbourg zu bleiben. Der Verlag strebte



nach eigenem Bekunden danach, »die sich mit Ihrer [Oberths] Rakete befassenden Schriften, soweit sie von wissenschaftlichem Wert sind, in unserem Verlag zu vereinen.«<sup>18</sup> Diese Seriosität war nur durch Oberths intensive Mitwirkung und Überarbeitung sämtlicher mathematischer und physikalischer Passagen von Valiers Darstellung zu erreichen. Dafür erhielt er, wie vereinbart, ein Viertel des Honorars in Höhe von 200 Mark im Dezember 1924 ausbezahlt. Oldenbourgs Erfolgshoffnung erfüllte sich. Valiers *Der Vorstoss in den Weltenraum*, 94 Seiten mit 35 Abbildungen umfassend, war in erster bis vierter Auflage (also in 4.000 Exemplaren) schnell abgesetzt, die 5. bis 7. Auflage mit weiteren 3.000 Exemplaren und einigen ausgetauschten wie auch neuen Bildern folgte bereits 1925.

Der schwungvolle Enthusiasmus und die spekulative Phantasie Valiers, die dem schwerblütigen Oberth so zuwi-

*Fast wie im richtigen Leben:  
Astronautenspaziergang im All 1925*

### V. Die Eroberung der Sternenwelten.

Unmittelbar von der Erde aus wird es kaum je möglich sein, mit Raketenschiffen der bisher betrachteten Bauart die näheren, geschweige denn die ferneren Wandelsterne zu errreichen, d. h. auf ihnen zu landen und wieder zur Erde zurückzukehren, dagegen dürfte die Fahrt bis zu ihnen hin und zur Erde zurück sich wohl durchführen lassen. Das versteht man sofort, wenn man die entsprechende Energiebetrachtung anstellt.

Jetzt gilt es nämlich, nicht nur das gegenseitige Schwerefeld und Verhältnis Erde-Mond ins Auge zu fassen, sondern die Erde selbst als Planeten anzusehen, der seine Bahn um die Sonne zieht. Unser Heimatstern entwickelt dabei in seinem Lauf eine Geschwindigkeit von etwa 29 km/sec, bezogen auf die Sonne als ruhenden Punkt. Dieser Schnelligkeit entspricht eben die heutige Form der Erdbahn. Könnten wir die Erde im ganzen abbremsen, so daß sie einen Teil dieser 29 km/sec verliert, sie würde sofort aus ihrer jetzigen Bahn abweichen und in einer länglich gestreckten Ellipse zur Sonne hin fallen. Wie nahe dann das Perihel, d. h. der sonnennächste Punkt dem flammenden Tagesgestirn zu liegen kommt, das hängt ganz von dem Betrage ab, bis auf welchen wir die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn herabgemindert haben. Würde sie bis auf Null gebremst, so würde die Erde einfach senkrecht auf den Sonnenball abstürzen. Dasselbe, was wir hier für unsern Heimatstern im ganzen gesagt haben, gilt auch für jeden seiner Teile bzw. für jeden Körper, der mit derselben Geschwindigkeit wie er in seiner Bahn lief.

Nun ist ein Raumschiff, welches in entsprechender Richtung von der Erde aufsteigt und sich bis an die engere Schweregrenze erhebt, wenn seine Geschwindigkeit in bezug auf die Erde grade Null ist, in bezug auf die Sonne mit 29 km/sec in der Erdbahn bewegt. Ist es entgegengesetzt der Erdbewegung um die Sonne aufgestiegen, so schwebt es, kosmisch betrachtet, hinter dem Erdball her, wie ein winziges Boot, das im Kielwasser eines großen Dampfers treibt. Beschleunigt sich nun das Raketen-

schiff weiter um einige km/sec, seiner Fahrtrichtung um die Sonne entgegen, so wird es, bezogen auf die Sonne, abgebremst und beginnt eine Bahn zu beschreiben, die es der Sonne näher führt. Durch entsprechende richtige Wahl der Bremsungsgröße ist es auf solche Weise möglich, den Sonnennähepunkt der Ellipse an die Venusbahn zu legen oder bis an die Merkurbahn heranzubringen und wenn man die Abfahrzeit richtig wählt, so



Abb. 21. Der Beobachter im Tauchanzug im freien Weltraum, nur durch Kabel mit dem Raketenohde verbunden, während der Fahrt zum Mond.

kann man es so einrichten, daß man das Perihel gerade durchläuft, wenn auch der betreffende Planet an jener Stelle ist.

So könnte man auch ohne Landung schon sehr wichtige Forschungen über die Oberflächengestaltung dieser untern Wandelsterne machen. Man könnte sich sogar ruhig von Venus oder Merkur als »Mond«, einfangen lassen und diese Gestirne in geringen Entfernungen von  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Millionen km mehrere Male umkreisen, um sich im richtigen Augenblicke von ihnen wieder loszureißen und in einer ähnlichen Ellipse zur Erde zurückzukehren.

der waren, kamen seinem Buch freilich zugute. Die fünf Kapitel sind überschrieben »Der Bannkreis der Schwere«, »Unsere Kampfmittel (Wurfmaschinen, Geschütze, Raketen)«, »Von der Leuchtrakete zum Raumschiff«, »Der Vorstoß in den Himmelsraum« und »Die Eroberung der Sternwelten«. Zwei Kostproben mögen für seinen effektvollen Stil genügen. Die erste schildert, wie eine Rakete ins Schwerefeld der Sonne gerät: »Furchtbarer Gedanke! – mit brennenden Augen zu erkennen, wie die flammende Scheibe des Tagesgestirns sich von Stunde zu Stunde vergrößert und endlich zum lodernden Meere erweitert, den Himmelsraum einnimmt. Überall Sonne, ringsum Gluten, in die wir, rettungslos, ohne Macht uns zu helfen, immer tiefer einschließen bis endlich unsre in glühende Gase zerlösten Gebeine sich mit den Glutdämpfen des schmelzenden Raumschiffs und dem feurigen Odem der Sonne vermischen.«<sup>19</sup> Am Ende des Buches steht der Ausblick auf eine Raketenreise mit Lichtgeschwindigkeit zu fernen Galaxien, bei der die durchrasten Sphären nur mehr schemenhaft erkennbar sind: »Vergebens durchjagten wir so die Räume, stets könnten wir nur aus unermeßlicher Ferne die Körper herüberglänzen sehen als Sternpunkte, die in jener Querebene liegen, durch die unsere Fahrt geht, niemals aber vermöchten wir die Körper zu sichten, die uns nahe sind und auf die wir geradenwegs zufliegen, selbst dann nicht, wenn schon in der nächsten Sekunde uns der furchtbare Aufprall auf ihnen in Billionen Atome zerlöst.«

#### Weitere Auflagen, Schweigen der Fachwelt

Solche Anschaulichkeit verhalf auch Oberths Original im Laufe des Jahres 1924 zu lebhafterem Absatz, bis im Februar 1925 die erste Auflage vergriffen war. Der Verlag regte einen raschen anastatischen Neudruck an, was der Autor begrüßte, da er für eine gründliche Überarbeitung und Erweiterung noch einige Monate benötigte. Der im Frühjahr 1925 in 600 Exemplaren vorgelegte Manuldruck wurde binnen eines Jahres fast zur Gänze abgesetzt. Diese Resonanz war

allerdings noch immer keine wissenschaftliche – das Klischee vom verkannten, ja spöttisch missachteten Außenseiter traf für den spröden siebenbürgischen Mittelschullehrer weitgehend zu. Möglicherweise hat in diesen Fachkreisen Valiers spekulative Broschüre eher das Misstrauen verstärkt.\* Der von dieser weiterhin fehlenden seriösen Resonanz tief gekränkte Oberth plante für den Sommer 1926 eine dritte Auflage, worin sich »ein paar bittere Worte über den z. T. wirklich tiefen Stand gewisser Kritiken nicht vermeiden« ließen<sup>20</sup>. Sie sollte bei aller wissenschaftlichen Exaktheit einem breiteren Publikum zugänglich sein, verwirrende Einzelheiten weglassen und auch eine Anzahl neuer Lösungen und Erfindungen mitteilen. Ihre Fertigstellung verzögerte sich freilich trotz vielfachen Drängens des Verlegers wegen Oberths großer Arbeitsüberhäufung als Physiklehrer immer weiter: »Ich könnte auch besser arbeiten, wenn ich weniger Sorgen und Mühen ums tägliche Brot hätte.«<sup>21</sup>

\* Oberth tat seine Skepsis gegenüber Valiers »glänzender Phantasie« auch gegenüber diesem selbst vielfach kund und riet ihm dringend zur Zurückhaltung in seinen autoritären Äußerungen (vgl. den Brief Oberths an Valier vom 15.9.1925, s. Barth: Briefwechsel, S. 68 ff.).

Zu Beginn des Jahres 1925 bot Walter Hohmann (1880–1945) aus Essen dem Verlag sein schmales Manuskript *Über die Erreichbarkeit der Himmelskörper* an, nicht ohne den Hinweis, erst nach Vollendung der Abhandlung habe er von Oberths Werk erfahren. Die streng wissenschaftliche Darstellung befasst sich mit Start und Landung, freier Fahrt im Raum sowie Umfahung von und Landung auf anderen Himmelskörpern. Nach einem ausführlichen Gutachten von Valier und einem kompetenteren von Oberth erschien der Band mit 88 Seiten Umfang noch 1925<sup>22</sup> – der Umschlag betont die enge Verwandtschaft mit Oberths und Valiers Publikationen. Die darin berechneten Flugrouten waren noch für die Mars- und Venussonden von Nutzen, nach wie vor sind die »Hohmann-Bahnen« ein fester Begriff der Raumfahrttechnik. Die Auflage von 2.000 Exemplaren war allerdings sehr großzügig berechnet: 1938 waren erst 900 abgesetzt, davon in den Vorjahren nur je rund zwei Dutzend, der Rest wurde makuliert.



### Der Verriss des Ordinarius

Nun ergriff Wilhelm Oldenbourg die überfällige Initiative. Drei Jahre nach Erscheinen der *Rakete zu den Planetenräumen* sandte er im Sommer 1926 die Bücher von Oberth, Valier und Hohmann an einen renommierten Verlagsautor, Begründer der *Oldenbourg-Zeitschrift für die gesamte Kälteindustrie* und Verfasser des *Lehrbuchs der technischen Physik*, Prof. Dr. Hans Lorenz (1865–1940). Der einflussreiche Geheimrat und Großordinarius in Danzig war einer der letzten großen Vertreter der theoretischen Maschinenlehre in der Tradition von Redtenbacher und Grashof. Oldenbourg bat ihn um eine Besprechung oder wenigstens Beurteilung der drei Schriften; Oberth wandte sich in entwaffnender Weltfremdheit seinerseits an Lorenz und bat in Hinblick auf ein Gutachten, »mir vorher mitzuteilen, was es kosten würde, denn ich fürchte, ich werde es nicht bezahlen können. (Ich verdiene nach deutschem Gelde etwa 90 Mark monatlich und kann davon auch bei höchster Sparsamkeit höchstens eine Mark zurücklegen). Für alle Fälle aber wäre ich Herrn Geheimrat sehr dankbar, wenn Sie mir die Gründe angeben möchten, wegen welcher Ihnen meine Idee unausführbar scheint.«<sup>23</sup> Lorenz teilte ihm am 9. November kurz und kategorisch als Ergebnis seiner Berechnungen mit, dass »nur ein winziger Bruchteil des von der Erdoberfläche abgelassenen Körpers aus dem Bereich der Schwere« zu kommen vermöge, jedes Verlassen der Erde somit unmöglich sei. Die Raketenwirkung sei aber, so das Trostpflaster, möglicherweise »zur Steuerung von Luftfahrzeugen« verwendbar. Als Versuch, breitere Kreise für kosmische Probleme zu interessieren, habe er Oberths Schrift immerhin mit Vergnügen gelesen. Diese peinliche Reaktion bestärkte den Autor in seiner Überzeugung, »dass wir heute überhaupt noch keine Fachleute für Raumschiffahrt haben (Goddard, mich und Hohmann allenfalls ausgenommen) und dass die Materie doch ein so besonderes Gebiet darstellt, dass auch der grösste Fachmann auf anderen Gebieten in einigen Stunden unmöglich so weit in

diesen Stoff eindringen kann, als ich im Laufe von 1–2 Jahrzehnten.«<sup>24</sup> Immerhin habe Lorenz ihm wenigstens mitgeteilt, was er für unausführbar halte – hätten alle ignoranten Gelehrten dies getan, »so hätte ich Gelegenheit gehabt mich zu verteidigen und wäre heute wohl kein finanziell ruiniertes und in der wissenschaftlichen Welt ohne Ansehen dastehender Mann.«<sup>25</sup>

Auch Wilhelm Oldenbourg dankte Lorenz für dessen konkrete Kritik und hielt eine Rechtfertigung für nötig, weshalb er Oberths und Hohmanns Arbeiten verlegt habe, »obwohl ich mir klar darüber war, mit dem Verlag dieser Schriften meinen Ruf als wissenschaftlicher Verleger unter Umständen zu gefährden. Tatsächlich haben ja auch die meisten die Oberth'sche Arbeit kurzerhand als Jules Verne'sche Phantasie abgelehnt oder totgeschwiegen. Eine sachliche Kritik, gleichviel ob in positivem oder negativem Sinn, war mir bisher nicht zu Gesicht gekommen.« Und er charakterisierte Oberth plastisch: »Er ist ein scheuer, linkischer Mensch, der eher den Eindruck macht, als ob er vom Mond herunter gefallen sei und nicht als ob er mit seiner Rakete zum Mond gelangen wolle. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, in denen er sich befindet, sind so eng, dass er sich nicht rühren kann und dass es ihm außerordentlich schwer fällt, sich seinen Studien über das Raumschiffahrtsproblem so zu widmen, wie es im Interesse der Sache wünschenswert wäre.«<sup>26</sup> Mehrmals versuchte Oberth, Lorenz von den Irrtümern in dessen Berechnungen zu überzeugen, doch dieser beharrte auf seiner Ablehnung und veröffentlichte in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure (dessen Zweiter Vorsitzender er war) einen Beitrag »Die Möglichkeit der Weltraumfahrt«, worin er sein negatives Urteil bekräftigte. Ähnlich äußerte er sich 1928 unter dem Titel »Der Raketenflug in der Stratosphäre. – Die Ausführbarkeit der Weltraumfahrt« auf acht Seiten in Oldenbourgs *Jahrbuch der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt*. Anfang Juni 1928 hielt er auf einer

Tagung dieser Gesellschaft in Danzig erneut einen ablehnenden Vortrag über »Weltraumflug und Raketenflug«. Immerhin wurde auch Oberth dorthin eingeladen und durfte zehn Minuten lang auf Lorenz antworten (der Verlag finanzierte im wesentlichen die Reise aus Rumänien). In der Kürze der Zeit schlug er sich wacker – und entlockte Lorenz wenigstens das beschämende Geständnis, trotz aller Fundamentalkritik »mein Buch nicht gelesen zu haben, da ihm die Sache zu phantastisch schien.«<sup>27</sup> Deutlicher konnten die Scheuklappen der etablierten Wissenschaft nicht entlarvt werden.

Wilhelm Oldenbourg hatte sich inzwischen mehrfach um private Finanziere – nicht nur für Vortragsreisen Oberths, sondern vor allem für seine Experimente – bemüht und unter anderem mit dem Münchner Vertreter von Krupp Kontakt aufgenommen. Oberth blieb skeptisch und fand, die Deutschen hätten derzeit wahrlich wichtigere Probleme als seine Raketenexperimente; er halte es für richtig, »wenn Deutsche die Idee und Ausländer das Geld geben«. Oldenbourg sekundierte: »Im übrigen kann ich nur bemerken, dass wir es gern dem Ausland überlassen, mit Ihrer Rakete nach dem Mond zu fahren; wir möchten mit ihr anderswohin fahren. Mehr möchte ich schriftlich nicht sagen.«<sup>28</sup> Der Hintersinn der Anspielung ist eindeutig: die strengen Demilitarisierungsbedingungen des Versailler Vertrages hatten von der Raketentechnik noch nichts gewusst und diese deshalb nicht *expressis verbis* verboten. Nicht nur diese Andeutung im Briefwechsel, dessen Zensur zwischen Deutschland und Rumänien offenbar zu befürchten war, lässt vermuten, dass beide Partner stets an eine militärische Nutzung der Erfindung dachten. Konkrete Kontakte wurden allerdings erst einige Jahre später geknüpft.

#### Warten auf die neuen Auflagen

1927 gründeten einige Enthusiasten eine »Gesellschaft zur Erforschung des Weltraums«; wohl dank des unermüd-

lichen Trommlers Valier war endlich auch die Presse aufmerksam geworden. Ende des Jahres 1926 berichteten die *Münchener Neueste Nachrichten* über »Die Blitzlicht-Rakete zu dem Mond« und die Berliner *B.Z.* am Mittag tönnte »Dem Raketenflugzeug gehört die Zukunft im Luftverkehr«. Am 1. Dezember 1926 verhiess gar die Münchner Illustrierte Presse mit ihrem Umschlagbild »In zwei Stunden nach Neuyork«. Wilhelm Oldenbourg nahm dies zum Anlass, Oberth für die dritte Auflage ein Kapitel über »eine Raketenverwendung innerhalb des Bereichs der Erdschwere« zu empfehlen. Der Verleger bat auch die Berliner Filiale, für eine Berücksichtigung der Raketentechnik in der *ZEM* zu sorgen, damit sich keine neue Zeitschriftengründung ihrer annehme.

Dank der endlich erreichten Publizität waren Anfang 1927 Oberths und Valiers Bücher wieder vergriffen und der Verlag bereitete Neuauflagen vor. Doch nun warnte Oberth eindringlich vor der Schrift seines Propagandisten. Valier habe sich mehrfach persönlich unehrenhaft verhalten, seine Ausführungen seien wissenschaftlich völlig unzureichend und gäben Oberths Thesen falsch wieder: »Da nun nach verschiedenen Briefen, die ich erhielt, zu schließen, dass das ablehnende Verhalten der wissenschaftlichen Welt gegen meine Pläne zum Teil auch auf die Irrtümer Valiers zurückgeht, dessen Pläne man mit den meinigen oft verwechselt, und dessen Berichte über meine Arbeit man für authentisch hält, so wird es sich auch nicht vermeiden lassen, dass ich in meiner jetzigen Arbeit zu 20–80 der hauptsächlichsten Irrtümer Valiers Stellung nehme, um zu zeigen, dass ich damit nichts zu tun habe.«\* Eine erneute Publikation würde auch den Ruf des Verlags schädigen. Doch Oldenbourg wollte auf den absatzträchtigen Artikel nicht verzichten, obgleich er



\* Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 28.2.1927, die Antwort Oldenbourgs am 24.3.1927. Gegenüber Valier hatte Oberth eine Neuausgabe deshalb abgelehnt, weil die Raumfahrt noch immer totgeschwiegen werde, vgl. Valier an Oberth, 22.6.1926 (Barth: Briefwechsel, S. 74).

einräumte, »dass Herr Valier von einer außerordentlichen Betriebsamkeit ist und dass seine Stärke wohl mehr auf einer propagandistischen Fähigkeit beruht als auf tiefen wissenschaftlichen Kenntnissen.« Es musste den zunehmend verbitterten und isolierten Erfinder provozieren, dass er selbst nach wie vor mit erheblichen finanziellen Problemen zu kämpfen hatte, für das Abschreiben seines Manuskriptes keine Stenotypistin entlohnen, geschweige denn eigene Experimente durchführen konnte. Auch die 100 Mark, die ihm der Verlag zukommen ließ, wirkten auf ihn eher als Almosen.<sup>29</sup> Dagegen stand der Filou Valier mit seinen so spektakulären wie überflüssigen Raketenwagen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Kein Wunder also, dass Oberths Manuskript nur sehr langsam fortschritt und der Verlag immer ungeduldiger wurde: »Jedenfalls ist es eine Ironie des Schicksals, dass wir, die wir die ersten Bücher über Raumschiffahrt und Raketenflug verlegt haben, diese Bücher seit ungefähr einem Jahr, also gerade seit der Zeit, da das Raumschiffahrtsproblem im Vordergrund des Interesses steht und in Zeitungen und Zeitschriften behandelt wird, nicht ausliefern können, weil durch die Säumigkeit der Autoren keine neue Auflage zustande kommt.«<sup>30</sup> Endlich traf die Neubearbeitung im Oktober 1928 beim Lektor Manfred Schröter ein – er hatte vor seinen philosophischen Studien als Diplomingenieur begonnen und verfügte somit durchaus über Fachkompetenz.<sup>31</sup> Schröter fand einen griffigen Titel (*Wege zur Raumschiffahrt*) und äußerte sich anerkennend über den nun anschaulicheren Text und das klare Konzept. Von Oberths zwischenzeitlichem Plan einer zweibändigen Edition mit strikter Trennung von populärem und wissenschaftlichem Teil war nicht mehr die Rede, die novellistisch-phantastischen Passagen strich der Lektor ebenso unbarmherzig wie die Polemik gegen Valier. Mit einer massiven sprachlichen Überarbeitung zeigte sich Oberth einverstanden,<sup>32</sup> bat jedoch dringendst, das Manuskript auf keinen Fall Valier zugänglich zu machen, den er nie mehr bei seinen Aktivitäten unterstützen wolle.

### Misshelligkeiten und Intrigen

Einen wesentlichen Anteil an Oberths aufs höchste gestiegenem Misstrauen hatte die »Lademann-Affäre«, in deren Mittelpunkt Valier stand. Sie wirft ein grelles Licht auf die enormen internen Spannungen zwischen den Raumfahrt-pionieren – und auch auf das nicht durchwegs überzeugende Lavieren des Oldenbourg Verlags in dieser aggressiven Atmosphäre.<sup>33</sup>

Im Frühjahr 1927 sah der Leiter der Berliner Verlagsfiliale, Max Bierotte eine Chance, die Schriften sowohl von Goddard wie Ziolkowski in deutscher Übersetzung bei Oldenbourg herauszubringen. Im Februar hatte der russische Mathematikstudent Alexander Scherschewsky in Berlin auf Anraten Max Valiers dem Verlag eine Übersetzung von Ziolkowskis Broschüre angeboten. Des Autors schriftliches Einverständnis lag vor. Schon die ungelenke Titeltranskription (»Untersuchung der Weltenräume mittels Reaktionsraum-schiffen«) hätte den Verlag warnen müssen, doch Bierottes Bedenken galten eher der persönlichen Unseriosität des Übersetzers. Darin wurde er bestärkt durch Robert Lademann, der auch erst Student war, jedoch dem Verlag wegen eines Aufsatzes zur Raketenproblematik in der *Zeitschrift für Luftfahrt* als kompetent erschien. Lademanns dringende Warnungen<sup>34</sup> führten schließlich dazu, dass Oldenbourg unvermittelt die Verbindung zu Scherschewsky abbrach. Lademann selbst hatte sich bei R. H. Goddard um die autorisierte Übersetzung seines Werkes beworben. Die schmale Schrift *A Method of Reaching Extreme Altitudes* war ja 1919 nur als Publikation des Smithsonian Institute erschienen und nie im Handel gewesen, nach Europa waren nur einzelne Exemplare gelangt. Auf die Anfrage des Verlags an Goddard hatte dieser auf Lademann verwiesen. Nachdem er den Konkurrenten Scherschewsky ausgebootet hatte, bot Lademann Oldenbourg auch eine Ziolkowski-Übertragung an, außerdem ein eigenes Buchprojekt über »Rückstossfluggeräte«. An allen zeigte der Verlag unverbindliches Interesse, behielt sich aber

eine Prüfung vor. Mitte Oktober lag das Goddard-Manuskript vor, Anfang November auch die Ziolkowski-Übersetzung (mit dem kompetenten Titel »Die Erforschung des Weltenraumes durch die Rakete«). Um Begutachtung von Lademanns Arbeit bat man zunächst Oberth's einstigen Göttinger Lehrer, Geheimrat Prandtl, der wiederum sein gänzlich Desinteresse an »der ganzen Materie« bekundete: »Meine Privatmeinung ist die, daß die ganze Idee, mit einer Rakete hochzusteigen, eine Utopie ist. Das schließt aber nicht aus, daß ein Verleger mit der Sache gute Geschäfte machen kann.«<sup>35</sup> Dafür ließ sich (ausgerechnet) Geheimrat Lorenz in Danzig herab, während eines Berliner Aufenthalts am 27./28. November 1927 in »eine Durchsicht der fraglichen Arbeiten« einzuwilligen. Am 21. November jedoch besuchte Valier den Verleger, erfuhr im Gespräch vom deutschen Goddard-Manuskript und äußerte sein brennendes Interesse daran, zumal er des Englischen nicht mächtig sei. Oldenbourg übergab es ihm »zu treuen Händen«, Valier schickte es binnen weniger Tagen nach Berlin weiter (aber offenbar ohne den Abbildungsteil). Oldenbourg sah darin kein Problem, schließlich sei es »ja keine eigene Arbeit, sondern lediglich die Uebersetzung eines längst der Oeffentlichkeit übergebenen Druckwerks«. Erwartungsgemäß äußerte Lorenz nach flüchtiger Durchsicht, er glaube »es nicht verantworten zu können, uns die Verlagsübernahme der beiden Schriften zu empfehlen.« Valier dagegen informierte Oldenbourg am 9. Dezember vertraulich über Fritz von Opels Finanzierungszusage für weitere Raketenwagenversuche und äußerte unbefangen eine heikle Bitte: »Für die auszuführenden Versuche wäre es uns nun sehr angenehm, wenn wir eine Copie des Manuskriptes zum Werke Goddards an der Hand haben könnten. Vielleicht wäre es Ihnen möglich unter irgendeinem leicht erfindlichen Vorwand, vom Uebersetzer, der ohne Zweifel mehrere Durchschläge seines Manuskripts besitzt, eventuell gegen Ersatz der Kosten, einen solchen Durchschlag zu erhalten.« Trotz solch brennenden Interesses aber

*Abbildung rechts:  
Von altmodischer Höflichkeit –  
ein typisches Schreiben Hermann  
Oberth's*

Prof. Oberth.  
Mediasch-Medias  
Hermannstädterstr. 9.  
Romänien.

Mediasch den 27/IV 27.

An den Titl.

Verlag R. O L D E N B O U R G

München

Sehr geehrter Herr Verleger!

Zunächst bitte ich um Entschuldigung <sup>wegen</sup> für mein<sup>l</sup>langes Schweigen. Um die Wahrheit zu sagen, ich genierte mich ein wenig, zu schreiben, da es mir noch immer nicht gelungen war, mein Manuskript fertig zu stellen. - Ich hatte die Absicht, etwas über Raumschiffahrt zu schreiben und einige hierauf bezügliche Fragen mit Hilfe der von mir erdachten Dreikörperrechnung zu behandeln. Beim Versuche, die Sachen durchzurechnen und die Grundzüge meiner Methode zu entwickeln, musste ich aber immer mehr erkennen, dass dieselbe heute noch nicht reif zur Veröffentlichung ist. Ich arbeitete daher das Ganze nochmals um, wobei ich nunmehr nur Rechnungsmethoden benütze, die jedem Ingenieur und Physiker bekannt sind. Ich hoffe nun doch endlich einmal zu einem Ende zu kommen, da von 27 Kapiteln 25 fertig, zwei  $\frac{1}{2}$  noch verbesserungsbedürftig und nur 2 noch nicht angefangen sind.

Es hat mich angenehm überrascht, dass Herr Verleger bei Ihrem Angebot von m. 90 für den Druckbogen geblieben sind: Werde mir Mühe geben, das Buch so abzufassen, dass der Druckbogen auch wirklich so viel wert ist. - Im Uebrigen bin ich mit Ihren Vorschlägen einverstanden. Ich lege also meinem Briefe den Vertrag mit den Änderungen bei, die ich selbst dabei vorschlage.

Der Aufsatz des Herrn Lademann hat mich sehr interessiert. Ich bin mit einigen Ausführungen nicht ganz einverstanden. Ich glaube, er hat Zolkowski einigemale Unrecht getan, auch scheint mir vieles sachlich zwar richtig, aber in der Form zu scharf und zu abfällig. Herr Lademann hätte bedenken mögen, unter was für Schwierigkeiten Ziolkowski gearbeitet hat. Vieles, was uns heute selbstverständlich ist, wusste man vor 20 Jahren noch nicht. Soll ich den Artikel bloß lesen, oder soll ich mich dazu auch äussern?

Meinen Briefwechsel mit Herrn Geheimrat Lorenz bitte ich diskret zu behandeln. Ich kenne Herrn Lademann nicht und muss es daher Herrn Verleger überlassen, ob Sie glauben, ihm diese Briefe in die Hand geben zu können. Falls Herr Verleger dies tun, um zu erfahren, wer nun eigentlich recht hat, so will ich Sie natürlich nicht daran hindern, deswegen habe ich Ihnen die Briefe ja geschickt. Falls Herr Lademann aber die Briefe nur aus Neugierde ~~die Briefe~~ lesen möchte, so würde ich sie ihm lieber nicht in die Hand geben.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung:

H. Oberth.

CLARK UNIVERSITY  
WORCESTER, MASSACHUSETTS

DEPARTMENT OF PHYSICS

March 28, 1927

Herr R. Oldenbourg  
Glückstrasse 8  
München Germany

Dear Sir:

In reply to your letter of the fifth, relative to the translation and publication of my paper "A Method of Reaching Extreme Altitudes," I wish to say that no Smithsonian publication is copyrighted, and therefore anyone who wishes may translate and publish any one of them without authorization. It is customary, however, to ask permission of the publisher, and to acknowledge the original source, as "Translated by permission from Smithsonian Miscellaneous Collections, Vol. 71, No. 2, 1919."

| MB

I find that the Smithsonian has no objection to the translation of this paper into German. I have already, however, granted permission to Herr Robert Lademann, Holsteiner Ufer 12, Berlin N.W. 87, to translate the same, and suggest that it would be a courtesy to Herr Lademann for you to write to him, and find what his plans in the matter are.

Very truly yours,

*R. N. Eddard*

riet Valier von einer Publikation in der vorliegenden Form ab, da sie den Wissensstand von vor sieben bis acht Jahren wiedergebe. Oldenbourg gab dies als Urteil eines ungenannten Gewährsmannes an Lademann weiter, worauf dieser höchst empört reagierte: der anonyme Herr habe keinerlei Ahnung, denn es gebe weltweit noch keine aktuelleren Versuche. Wegen der Ablehnung seiner Übersetzungen, die der Verlag ja in Auftrag gegeben habe, behalte er sich weitere Schritte vor. Oldenbourg bemerkte dazu gegenüber Bierotte lakonisch, er finde es lächerlich, »dass sich so ein junger Dachs einbildet, dass wir die Katze im Sack kaufen«. An einer aktualisierten Fassung Goddards aber sei man nach wie vor interessiert.

Erst gut ein halbes Jahr darauf wandte sich Lademann am 13.6.1928 an den Verleger persönlich und beschwerte sich vehement über eine »schmutzige Angelegenheit«. Sein Übersetzungsmanuskript sei Ende 1927 mehr als zwei Monate im Verlag verblieben und offenbar Valier in die Hände gespielt worden, dieser habe die Originalfotos geknickt und beschmutzt, wahrscheinlich auch klischiert. Kurz darauf, am 15. Januar 1928, hätten bei Opel in Rüsselsheim die Versuche mit Pulverraketen nach Valiers Vorgaben begonnen, wobei Düsen und Motor des Opelschen »Rakwagens« genau seinem Manuskript nachgebildet worden seien, auch sämtliche Maße des Rückstoßaggregats – wohlgemerkt nach der Übersetzung, denn das amerikanische Original sei an dieser Stelle fehlerhaft. Er sei empört über Valiers »unglaubliche moralische Verkommenheit«. Wilhelm Oldenbourg informierte umgehend Bierotte, da zur gleichen Zeit die Korrekturfahnen der Valierschen Neuauflage samt Abbildungsvorlagen eintrafen. Bierotte müsse unbedingt Valier (»ein großer ›Geschäftlhuber««, der »sich gelegentlich mit fremden Federn schmückt«) befragen, ob er Bilder Lademanns übernommen habe. Einen Tag darauf schrieb Oldenbourg selbst an Valier nach Berlin und bat ihn, eventuell übernommene Abbildungen (»was durchaus zulässig wäre«) nicht zu verwenden, damit der Verlag nicht mit Lademann (»der mir einer Korres-

*Abbildung links:  
Der Dritte im Erfinderbunde: auch  
R. N. Goddard wäre fast bei Olden-  
bourg gelandet*

pondenz nach höchst unsympathisch ist«) in Konflikt gerate: »Ueberhaupt ist zur Zeit die Eifersucht aller derer, die auf dem Gebiete des Raketen- und Raumschiffahrtsproblems arbeiten, so groß, dass ich Ihnen dringend anempfehlen möchte, sowohl im Text Ihres Werks als auch bei den Abbildungen größte Vorsicht walten zu lassen, d. h. die etwa erforderlichen Quellenangaben nirgends zu übersehen, da wir sonst Gefahr laufen, dass das Buch beschlagnahmt wird. Es macht mir den Eindruck, als ob auch Herr Prof. Oberth nicht gut auf Sie zu sprechen ist und deshalb sehr darauf bedacht sein wird, dass Sie bei Gedanken, die von ihm stammen, seinen Namen erwähnen.« Am selben Tag beklagte Bierotte gegenüber der Zentrale die »Unverschämtheit« und den »Größenwahnsinn« Lademanns, musste aber zugeben, dessen Klagen über beschädigte Abbildungen seien »nicht ganz unbegründet«. München habe sie erst vier Wochen später als das Manuskript nach einer Reklamation Lademanns nach Berlin gesandt. Ein weiteres Schreiben Lademanns vom 17. Juni bezichtigte den Verlag, Valier auch das Manuskript seiner Ziolkowski-Übersetzung ausgeliehen zu haben – zusammen 356 Seiten. Trotz der angedrohten rechtlichen Schritte bricht die überlieferte Korrespondenz hier ab. Jedenfalls ist daraufhin eine deutsche Goddard-Ausgabe ebensowenig erschienen wie eine von Ziolkowskis Schrift.

#### Die Würde des Gelehrten

Der vom empörten Lademann über Valiers Verhalten informierte Oberth äußerte zwar Verständnis für das Bestreben des Verlags, Valier mit Material für seine Neuauflage zu versorgen. Doch wolle er um keinen Preis Passagen seines eigenen Buches vor dessen Erscheinen bei Valier wiederfinden: »die Allgemeinheit soll aber einmal merken, dass Valier nichts eigenes schaffen kann. [...] Es wird nämlich allenthalben der Wunsch laut, dass Valier endlich entlarvt werden möge. Opel z. B. hat ihn in einem Rundschreiben völlig desavouiert«. Auch ihm sei vielfach nahegelegt worden, sich endlich öf-

fentlich von Valier loszusagen. Dieser Zwist zwischen seinen Autoren konnte Wilhelm Oldenbourg nicht gleichgültig sein, weshalb er Oberth ausführlich antwortete: »Ich habe in den letzten Monaten beobachtet, dass sich die [!] wenigen Herren, die sich intensiver mit Raumschiffahrt und dem Raketenproblem befassen, eine starke Aufregung beziehungsweise Nervosität bemächtigt hat, die darauf zurückzuführen ist, dass jeder befürchtet, der andere könne ihm seine Ideen vorwegnehmen und ihn um die Früchte seiner Forschungen bringen. Diese Nervosität und Gereiztheit führt ganz von selbst zu einer gewissen gegenseitigen Gehässigkeit, die ich im Interesse der Sache auf das Tiefste bedauere, wenn sie mir auch psychologisch durchaus verständlich ist. Sie schreiben mir, sehr geehrter Herr Professor, dass Sie in Ihrem Buch sich sehr eingehend mit Herrn Valier auseinandersetzen und haben mir die hierfür hauptsächlich in Betracht kommenden Manuskriptseiten angegeben. Ich habe diese Seiten gelesen und kann mir nicht vorstellen, dass es wirklich Ihre Absicht ist, in ein wissenschaftliches Werk eine derartige Polemik einzuflechten. Wo bleibt die Würde des Gelehrten, wenn er sich zu solch' ausführlichen persönlichen Auseinandersetzungen hinreißen läßt. [...] Jedenfalls müßte ich mich und zwar in Ihrem Interesse weigern, ein derartig polemisches Werk zu verlegen. Dabei spielt es für mich *selbstverständlich* keine Rolle, mit welchen Persönlichkeiten Sie sich auseinandersetzen. Auch der Umstand, dass Herr Valier Autor unseres Verlages ist, ist hier ohne Bedeutung. [...] Ich habe Ihr Buch zu einer Zeit verlegt, wo noch wenig wissenschaftliche Verleger, die auf Namen und Ruf ihrer Firma bedacht sind, gewagt hätten, es zu tun. Aus diesem Umstande ersehen Sie klar, dass ich grosses Vertrauen zu Ihnen gehabt habe und auch heute noch habe und es ist mir niemals eingefallen, Männer wie Valier, Lademann [...], Scherschewsky in wissenschaftlicher Beziehung auf eine Stufe mit Ihnen zu stellen. Was Herrn Valier anbelangt, so halte ich ihn für einen geschickten Propagandisten, aber durchaus nicht für einen tiefgründigen technisch

und mathematisch gebildeten Gelehrten. Jedenfalls hat er das Verdienst, dass er durch seine gemeinverständliche bei uns erschienene Schrift das Interesse für das ganze Problem und insbesondere das Interesse für Ihr Werk in weiten Kreisen geweckt hat. [...] Die neue Auflage von Herrn Valier's Buch wird bis Ende dieses Monats fertig gedruckt sein. Uebrigens [sind] in dem Buch keinerlei Angriffe gegen Sie enthalten [...].«<sup>36</sup>

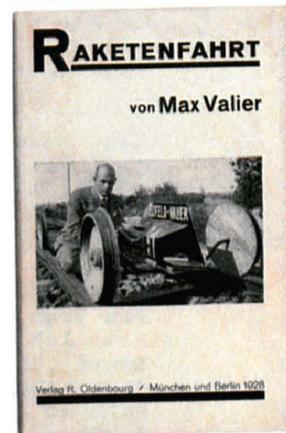
Oberths ebenso ausführliche Antwort aus Berlin zeigt, wie sehr ihn der Vorwurf der »Gehässigkeit« verletzt hatte. Er stehe mit allen ernsthaften Gelehrten auf gutem Fuße – nur gegen Valier hätten sich »ja tatsächlich alle, denen es Ernst ist, wie ein Mann erhoben«. Dieser habe sehr wohl gegen ihn polemisiert – »wenn er in seinen Vorträgen sagt, interessenshalber erwähne er, dass sogar im fernen Rumänien einer ist, der an der Sache arbeitet, und dann gleich weitergeht, ist das nicht auch eine Polemik? Ihre Versicherung, Sie persönlich stellten mich höher als Valier, ist mir ja sehr schmeichelhaft, aber gibt sie mir die zweimalhunderttausend Mark, die Valier der ersten Arbeit entzogen und buchstäblich verpulvert hat, und entschädigt sie die Firmen, die in gutem Glauben und deutscher Uneigennützigkeit ihr Geld in den aussichtslosen Valierschen Versuchen verloren haben oder noch verlieren werden? Und die Würde des Gelehrten? Da müßten mir Herr Kommerzienrat zunächst einmal beweisen, dass ich einer bin. Sie haben aus meiner Unterschrift zum Vorwort der zweiten Auflage den Professorentitel selbst gestrichen. Ich habe nicht dagegen protestiert, weil Sie im Recht waren. Auch Doktor bin ich nicht. Habe niemals bei einem Professor als Assistent gearbeitet, ich bin ein einfacher Mittelschullehrer, der sich für eine Idee eingesetzt hat, und warum soll ich die Bürden des Gelehrten schleppen, wenn ich seine Rechte nicht habe? [...] Ausserdem gibt es etwas, was mir höher steht, als die Würde des Gelehrten, nämlich die *Würde der Wissenschaft*. Und diese wird entheiligt, wenn jeder Schar-

latan so tut, als sei er ein Gelehrter und es ist die Aufgabe der Berufenen, dagegen Stellung zu nehmen. Valier entheilt die Wissenschaft aber nicht nur direkt, sondern auch indirekt. Er verführt die Gelehrten dazu, sich zu blamieren, wobei das Ansehen der Gelehrten in Laienkreisen erschüttert wird, und das zu einer Zeit, wo man es sehr nötig brauchen würde.«<sup>37</sup>

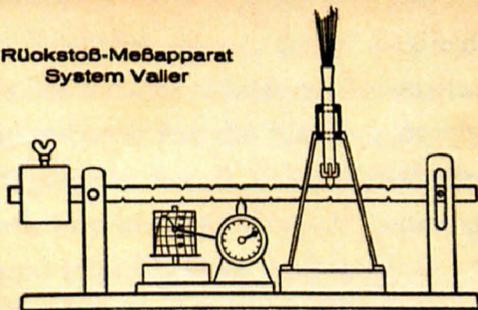
### Valiers *Raketenfahrt*

Valier sah sich nichtsdestoweniger im Aufwind, und plante neben der dritten Auflage der Broschüre bei Oldenbourg ein großes illustriertes Werk bei Scherl oder Ullstein; er nahm Kontakt mit Fliegerlegende Udet auf für »einen irgendwie baldigen sensationellen Aufstiegsversuch, und wenn's an sich der größte Bluff ist«, um »jene allgemeine Aufmerksamkeit des breiten Publikums hervorrufen [zu] können, die allein zur Finanzierung der späteren wirklich wissenschaftlich ernstesten Versuche führen kann.«<sup>38</sup> Der Millionenerbe Fritz von Opel finanzierte ihm die »Rak«-Rennwagenvorfürungen im April und Mai 1928 (mit herkömmlichen Schwarzpulverraketen). Valiers Buch kam im Herbst 1928 unter dem Titel *Raketenfahrt. 5. Auflage von: Vorstoß in den Weltraum* heraus, nun mit 252 Seiten Umfang und 72 Abbildungen. Das verspätete Erscheinen erklärte Valier mit einem immer hektischeren »Wettrennen zwischen der Bearbeitung des Buches und den praktischen Fortschritten der Raketentechnik« (s. VII). Allein knapp 100 Seiten sind nun der Geschichte des Raumfahrtgedankens und den aktuellen Projekten gewidmet, nicht zuletzt den eigenen. 1930 kam schließlich eine letzte, preisgünstigere Fassung heraus, die auf dem letzten Bogen über die weiteren Experimente bis Ende 1929 informierte.

Valiers Rührigkeit und Draufgängertum haben sicher wesentlich dazu beigetragen, dass »in Deutschland begeisterter auf die Möglichkeiten der Rakete reagiert wurde als in jedem anderen Land«. <sup>39</sup> Allerdings hat er seinen experimen-



Rückstoß-Meßapparat  
System Valier



# Max Valier

Forschungslaboratorium für  
**RAKETEN-ANTRIEB**

Berliner Büro: Berlin Wilmersdorf  
Malnzerstr.19/2 / Telefon Uhland 7904

Münchener Büro: München  
Briennerstrabe 27/2 / Telefon 50641

Postscheck-Konto: München 47614

Ihr Zeichen: ..... ZUR ZEIT: BOCHUM;HOTEL MONOPOL  
Unser Zeichen: 788/29 ..... DEN ..... 23. Oktober 1929. 15h.

An R.Oldenbourgs Verlag  
in MÜNCHEN, Glückstrasse 8  
-----  
Abtg. Buchverlag.

Sehr geehrte Herren!

Ihr Telegramm vom 15. Oktober fand ich erst vorgestern nachts bei meiner Rückkehr von einer Vortragsreise hier vor und erteilte Ihnen darauf drahtlich die Antwort, dass ich nunmehr den Neuauflagetext meines Buches Raketenfahrt unverzüglich, spätestens bis Ende Oktober, bei Ihnen abliefern werde.

Ich hatte in letzter Zeit noch einige Tage gezögert, da ich erst Oberth's Werk durchstudieren wollte, dann auch weil Oberth seine Raumrakete zuerst am 10. dann am 19. Oktober starten wollte, und ich die Berichte darüber noch in mein Manuskript aufnehmen wollte. Da aber nunmehr Oberth's Start auf unbestimmt verschoben ist und ein Warten darauf nicht mehr in Frage kommt, vielmehr alle andern Umstände, auch Sie selbst auf die Ablieferung des Textes drängen, so will ich diese jetzt unverzüglich vornehmen und zwar ~~das~~ so, dass der Text am kommenden Montag in Ihren Händen ist, worauf Sie sich jetzt wirklich verlassen können.

In zweiter Angelegenheit komme ich heute auf die Firma Eisfeld zu sprechen, welche laut mir heute zugestelltem Durchschlag, versucht hat, mein Honorar bei Ihnen zu pfänden. Ich hoffe, dass Sie geantwortet haben, dass dieses Honorar bereits von anderer Seite (Albert Leopold, Automobile, Berlin) beschlagnahmt ist.

Das Vorgehen der Firma Eisfeld gegen mich ist einfach unerhört, und will mich diese Firma unbedingt zugrunderichten. Nicht zufrieden damit, dass ich ihr trotz eigener schwierigster Lage, fortlaufend Ratenzahlungen geleistet habe, viel mehr als meinen andern geduldigeren Gläubigern seit dem Raketenschlittenstart vom Februar 1929, sucht sie mit allen juristischen Gewaltmitteln ihre moralisch ganz ungerechtfertigte

tellen Wagemut wenig später mit seinem Leben bezahlt: nach ersten erfolgreichen Versuchen mit Flüssigkeitsraketen explodierte am 17. Mai 1930 ein Triebwerk auf einem Prüfstand, wobei ein Splitter Valier in die Halsschlagader traf und er schnell verblutete.

### *Wege zur Raumfahrt*

Anfang 1929 begann der Druck von Oberths *Wege zur Raumschiffahrt* – das Buch ist in jeder Hinsicht ein eigenständiges Werk im fast fünffachen Umfang des Erstlings, mit 431 Seiten und 159 Abbildungen. Hinzugekommen sind so wichtige Teile wie das Kapitel »Energetische Betrachtungen«, die nach Osten geneigte optimale Aufstiegsbahn bzw. Synergiekurve, der elektrostatische Antrieb, das Raumfährenkonzept, das »alle wesentlichen Merkmale des heutigen Raumtransporters Space Shuttle der USA aufweist«, oder auch Steuerungsfragen. Viele dieser wesentlichen Elemente werden »von zeitgenössischen Schreibern oft für Erfindungen der letzten Jahre gehalten« (W. v. Braun). Erstmals werden auf 144 Seiten detailliert die Verwendungsmöglichkeiten der Raketentechnik beschrieben. Der Verkauf war allerdings nicht zufriedenstellend: nach knapp einem Jahr waren 350 Exemplare fest abgesetzt und 450 weitere in Kommission bestellt. Die historische Bedeutung des Bandes ist allerdings unbestritten.<sup>40</sup> Natürlich ist vieles durch neuere Technologien und Erfindungen überholt – durch Elektronik und Kybernetik, Treibstoffchemie, Werkstofftechnologie, Kernspaltung – die Grundlagen jedoch haben Bestand: ob die mathematischen Ableitungen und Formeln, das Rückstoßprinzip, die Kreiselsteuerung, die Treibstoffproblematik, die kosmische Navigation, das Problem der Rückkehr zur Erde – all dies ist Oberths bleibende Leistung, die ihn über die beiden anderen Pioniere Goddard und Ziolkowski quantitativ und qualitativ hinaushebt. Sein Schüler Wernher von Braun hat betont, er sei der erste gewesen, »der in Verbindung mit dem Gedanken einer wirklichen Weltraumfahrt zum Rechenschieber griff,

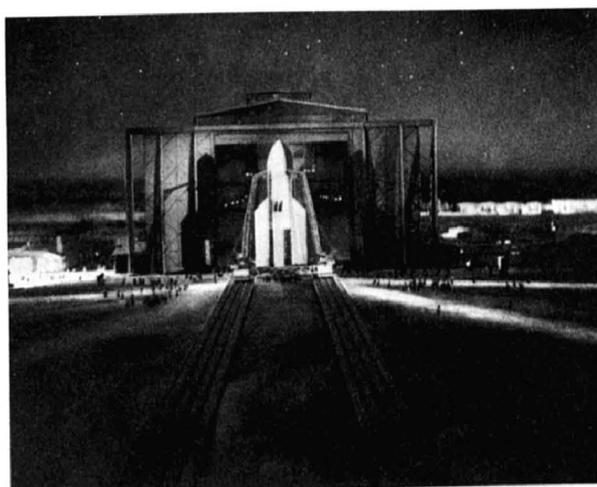
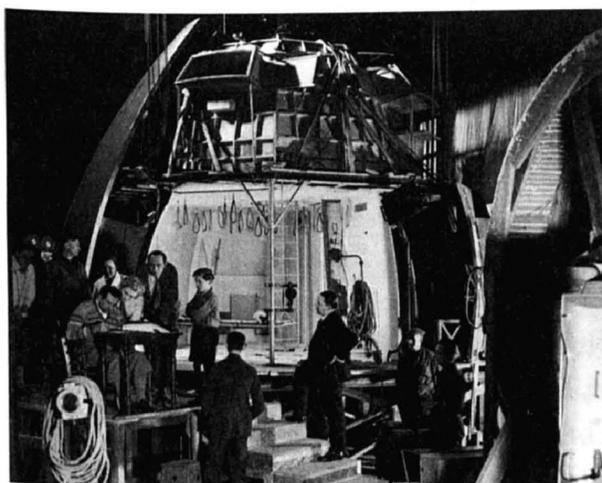


*Abbildung links:  
Stete Geldnot und kühne Projekte:  
ein typischer Brief Max Valiers*

und durchgearbeitete Konzepte und Konstruktionsvorschläge vorlegte«. Oberth hat sich auch an der praktischen Umsetzung der Projekte in Peenemünde, La Spezia und Huntsville beteiligt. In die Entwicklung der weltweit ersten ballistischen Fernrakete überhaupt, der »Aggregat 4« in Peenemünde, sind insgesamt 95 Konstruktionsvorschläge aus Oberths Werk eingegangen. Die ausländische Rezeption allerdings setzte erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein mit den Übersetzungen ins Russische (1948), Japanische (1964) und Englische (1972).

### *Die Frau im Mond*

Oberth widmete den Band der Drehbuchautorin Thea von Harbou und ihrem Mann, dem Regisseur Fritz Lang, die ihn als wissenschaftlichen Berater für ihren Film *Die Frau im Mond* verpflichtet und nach Berlin geholt hatten. Diese finanzielle Unterstützung gab ihm die lang ersehnte Chance zum Experimentieren. Seine Aufgabe war zunächst der Entwurf und Bau einer 42 m hohen Mondrakete für den Film samt Innenausstattung in den UFA-Werkstätten in Neubabelsberg (sie wurden zur »Raketenabteilung der UFA« erklärt). Bald kam die Idee hinzu, eine wirkliche Rakete zur Uraufführung des Films 50 km hoch aufsteigen zu lassen; der Regisseur und die UFA steuerten dafür zunächst je 5.000 Mark bei. Der Plan war völlig abwegig – bis zur Premiere im Oktober 1929 waren es nicht mehr als drei Monate. Die Presse stürzte sich begierig auf die technische Weltsensation im gedemütigten Deutschland, die UFA heizte die Spekulationen marktschreierisch an. Als Assistenten verpflichtete Oberth zunächst den Ziolkowski-Propagator Scherschewsky (den »zweitfaulsten Mann, den er je getroffen habe«), nach dessen Hinauswurf den Ingenieur Rudolf Nebel<sup>41</sup>, der wie Valier hochstaplerische Züge besaß, aber auch der »wohl umtriebige Geldbeschaffer der frühen deutschen Raumfahrtszene« war. Oberth erlitt bei einem Treibstoffexperiment ein Knalltrauma und durch das Scheitern an der unlösbaren Auf-



gabe auch einen Nervenzusammenbruch und kehrte nach Siebenbürgen zurück, ohne noch an der Filmpremiere teilzunehmen. Resigniert kündigte er dem Verlag an: »Für den Fall, dass ich meine Arbeitsfähigkeit nicht mehr völlig zurückgewinnen sollte, trage ich mich mit dem Gedanken, meine Raketenpläne und -Patente zu verkaufen.«<sup>42</sup>

*Drehtarbeiten und Ansicht des Raumschiffs von Fritz Langs Die Frau im Mond*

Wiederum versuchte Wilhelm Oldenbourg, Oberth zu helfen und bat Bierotte in Berlin, sich bei der UFA über den Stand der Dinge zu informieren: »Sie können bei dieser Gelegenheit ohne weiteres erwähnen, dass wir als Verleger der Oberth'schen wissenschaftlichen Arbeiten nicht nur an diesen selbst, sondern auch an dem Menschen Oberth und seinem Schicksal interessiert seien, denn wir sind es ja schliesslich gewesen, die seinen Namen zuerst in die Öffentlichkeit getragen haben.« Oberth schüttete dem Verleger am 16. Januar 1930 sein Herz aus: trotz der erfolgreichen Experimente mit Flüssigkeitsraketen zögere er mit Patenten, weil dann ausländisches Militär schnell erkennen könnte, dass man »nach demselben Prinzip nicht nur Postraketen, sondern auch weittragende Gasgeschosse bauen« könne. In Deutschland dagegen »erfahre ich seitens der deutschen Behörden nun seit elf Jahren nichts als Schwierigkeiten.« Er legte auch den Vertrag bei, mit dem er sich an die UFA gebunden hatte – besser gesagt, von dieser übertölpeln ließ. Regis-

seur Lang und die Filmgesellschaft hatten sich darin ausbedungen, an sämtlichen Verwertungserträgen von Oberths Erfindung zur Hälfte beteiligt zu werden – und dies bis zum aberwitzigen Datum des 31. Dezember 2020. Warum er so etwas unterschrieben habe, erklärte er nicht. Nach der Fertigstellung der *Frau im Mond* habe die UFA unvermittelt sämtliche Zahlungen eingestellt und Firmen mit ihren offenen Rechnungen an ihn verwiesen. Weil ihm an weiterer Kooperation mit diesen Herstellern von Steuerkreiseln, Instrumenten und Elektronmetall viel liege, habe er versucht, sie auszu zahlen und sei nun erneut in äußerst bedrängter Finanzlage. Ein potentieller Geldgeber verlange für 15.000 Mark Zuschuss die Übertragung aller Patente, Herstellung in seiner Fabrik und Teilung des Reingewinns 60:40. Ansonsten habe er nur noch das Angebot der Leipziger »Internationalen Pelz-fach-Ausstellung«, seine Rakete in ihrem Vergnügungspark auszustellen.

#### Das Militär zeigt Interesse

Friedrich Linde in Höllriegelskreuth, den Oldenbourg wegen eines Luftverflüssigungsapparates anschrieb, zeigte sich reserviert, der Verleger selbst überwies Honorarvorschüsse von 600 Mark, musste aber gestehen: »Zur Finanzierung Ihrer Experimente kann ich leider keine Mittel zur Verfügung stellen, zumal die wirtschaftliche Lage des Buchhandels zur Zeit ganz besonders ungünstig ist.«<sup>43</sup> Alexander Oldenbourg prüfte nun die Gründung einer Verwertungsgesellschaft für die Patente, doch zugleich wandte sich Wilhelm an die einzige Stelle, die tatsächlich imstande war, endlich systematische Förderung zu betreiben: das Militär.

Nach einer Unterredung mit General von Leeb, dem Kommandanten des bayerischen Reichswehrkontingents, richtete der Verleger am 8. Februar 1930 ein offizielles Schreiben an diesen (eine Kopie sandte er an Oberth). Die Möglichkeiten der Oberthschen Rakete seien seines Erachtens »in militärischer Beziehung von so ungeheurerer Bedeutung,

Das Militär zeigt Interesse

dass es wohl ratsam sein dürfte, dieser Angelegenheit nachzugehen und gegebenenfalls die geringen Mittel zu riskieren, die nach Aussage Professor Oberths noch erforderlich wären, um die ersten praktischen Versuche durchzuführen«. Die Geschichte des Buches fasste er mit unverhohlenem Stolz zusammen: »Obwohl es für einen ernsten wissenschaftlichen Verleger ein großes Wagnis war, seinen Namen mit einem so phantastisch anmutenden Werke in Verbindung zu bringen, entschloß ich mich doch, es zu verlegen, da Herr Professor

Herablassende Abfuhr des  
Militärs für den engagierten  
Verleger

Der Chef der Heeresleitung                      Berlin, den 10. 3. 1930.  
Bh.Nr. 656. / 30 geh. Na Prw 1  
Betr.: Raketenfrage.

Herrn  
Kommerzienrat W. Oldenburg,  
München 32  
-----  
Glückstr. 8

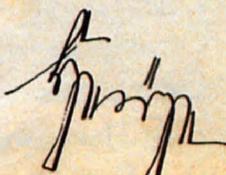
Sehr verehrter Herr Kommerzienrat !

Ihr Schreiben vom 7. 2. 1930 an den bayrischen Landeskommandanten ist mir von diesem vorgelegt worden. Ich spreche Ihnen für das mitübersandte Buch und insbesondere für Ihre von warmem vaterländischen Interesse getragenen Ausführungen meinen ganz besonderen Dank aus.

Das Raketenproblem, für das in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit von vielen Seiten Propaganda gemacht wird, verfolgt auch die Heeresleitung mit besonderer Aufmerksamkeit. Das Heereswaffenamt, dem die fachtechnische Prüfung der einschlägigen Fragen obliegt, steht seit längerer Zeit in Verbindung mit dem Berliner Vertreter des Professors Oberth, Dipl. Ing. Nebel, der seinerseits Ihrem Schreiben etwa entsprechende Eingaben an den Herrn Reichspräsidenten und an das Heereswaffenamt gerichtet hat.

Mit der Versicherung meiner ganz vorzüglichen Hochachtung

bin ich Ihr ergebener



Oberth mir einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machte. Nicht die sensationelle Idee, mit einer Rakete etwa auf den Mond gelangen zu können, schien mir von Bedeutung, wohl aber das Raketenproblem als solches, die Auswertung der Rückstosskraft zum Antriebe von Maschinen, die höher steigen können als die Erdatmosphäre reicht. Die diesbezüglichen Thesen Oberths den Vertretern der Wissenschaft zur Prüfung und Stellungnahme zu unterbreiten, schien mir eine verlegerische Pflicht. Die Veröffentlichung des Oberth'schen Buches war zunächst ein vollständiger Mißerfolg. Es wurde nicht gekauft und weder von der Tagespresse noch von wissenschaftlichen Fachblättern besprochen. Die einen legten es mit einem Achselzucken als Jules Verne-Roman beiseite, die anderen wagten sich nicht an eine Kritik, weil ihnen die Materie zu fremd war. Erst als etwa 1½ Jahre später die Broschüre von Valier, die denselben Gegenstand, aber in gemeinverständlicher, etwas phantasievoller Form behandelte, in meinem Verlag erschien und in Tausenden von Exemplaren Verbreitung fand, wurde das Raketenproblem in Deutschland, ja in der ganzen Welt populär und nun griffen diejenigen, die die Sache ernstlich und wissenschaftlich prüfen wollten, auf das unvergleichlich viel höher stehende Oberth'sche Werk zurück.«

Oberth begrüßte diese Fühlungnahme und betonte, wiederum wenig realitätsnah, dass er gerne in Rumänien weiterexperimentieren möchte, wo alles viel billiger sei, und »weil ich hier (so unglaublich das klingen mag) meine Arbeiten vor der Entente besser verschleiern kann, als in Deutschland«. <sup>44</sup> Sehr schnell meldete sich am 10. März der Chef der Heeresleitung bei Oldenbourg und deutete herablassend an, dass es der Intervention des Verlegers nicht bedurft hätte; man verfolge die Raketenfrage beim Militär sehr aufmerksam, das Heereswaffenamt stehe seit längerem in Verbindung mit Oberths Berliner Vertreter, Diplom-Ingenieur Nebel, der bereits entsprechende Eingaben ans Heereswaffenamt und den Reichspräsidenten gerichtet habe. <sup>45</sup> Oberth, mit

## Erneutes Misslingen

Recht misstrauisch gegenüber dem unzuverlässigen Nebel, begab sich auf diese Nachricht hin selbst zur Überwachung nach Berlin und nahm an einem offiziellen Test in Anwesenheit von Vertretern des Militärs teil. Ein historisches Foto vom 23. Juli 1930 zeigt Oberth neben seiner Rakete, an seiner Seite steht Nebel – und auch der 18jährige Raketenenthusiast Wernher von Braun.

## Erneutes Misslingen

Auf eine etwas pikirierte Nachfrage Oldenbourgs, den Oberth nicht über die Berliner Ergebnisse unterrichtete, reagierte dieser am 24. September: »Offengestanden, es waren so wenig Erfolge zu verzeichnen, dass ich mich schämte, darüber viele Worte zu verlieren.« Nebel habe viel Geld nutzlos vergeudet und sei nur als Akquisiteur frischen Kapitals

*Raketentest vor (zivil gekleidetem) Militär 1930: rechts neben dem Projektil Oberth, vor ihm Assistent Nebel, dahinter der junge Wernher von Braun*



brauchbar. Vielleicht steuere die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ein Scherflein bei. Er selbst, noch in diesem Schuljahr ohne Gehalt beurlaubt, wolle alle weiteren Versuche in Rumänien durchführen, wo sie viel preiswerter seien. Es folgt der gestrichene Satz: «Wenn ich außerdem die Erfahrungen überblicke, die ich mit meiner siebenbürgischen Ehrlichkeit bis jetzt im Vaterland der Treue gemacht habe, so möchte ich auch aus diesem Grund die Arbeiten lieber nach h[ie]r verlegen.»

Wiederum die Erfahrung des Scheiterns – Oberth fand aus dem Teufelskreis nicht heraus. Nachdem schon kurz nach dem ersten Erscheinen die Bemühungen des Leipziger Agenten Weller um die englischen und russischen Übersetzungsrechte ergebnislos geblieben waren, meldete sich nun aus den Vereinigten Staaten Alexander Zenzes beim Verleger wegen Ausgaben von Valiers und Oberths Schriften. Oldenbourg bestärkte ihn: »Es wundert mich sehr, dass man sich mit dem Raketenproblem in den Vereinigten Staaten noch so wenig befaßt hat. Es wird meines Erachtens früher oder später zum mindesten in militärischer Beziehung von großer Bedeutung werden. Den Gedanken, mit der Rakete zu anderen Planeten vorzudringen, halte ich für utopisch.«<sup>46</sup> Doch wiederum kam eine Übersetzung nicht zustande.

Während Nebel auf seinem kleinen »Raketenflugplatz Berlin« weiterexperimentierte, wandte sich das Heereswaffenamt von ihm ab und dem jungen Wernher von Braun zu. Nach 1933 brachte die Reichwehr den gesamten Raketenbereich unter ihre Kontrolle, Goebbels verbot im April 1934 jegliche Veröffentlichungen über Raketentechnik. Im selben Jahr versuchte Oberth, dessen Kontakte zu Oldenbourg nun immer spärlicher wurden, nochmals vergeblich, an der Forschung im Reich beteiligt zu werden; der ungelenke Sonderling, noch dazu rumänischer Staatsbürger, hatte keine Chance. Erst 1941 wurde er eingebürgert und nach Peenemünde dienstverpflichtet, spielte aber auch dort keine Rol-

le – nach seiner Überzeugung dank unablässiger Intrigen der »WNVGP« (»Wechselseitige Nullen-Versicherungs-Gesellschaft Peenemünde«) mit Braun an der Spitze.<sup>47</sup> Am aufwendigsten Militärprojekt des NS-Regimes, das Hunderte von Millionen Mark in die Raketenforschung und -entwicklung investierte und für das V2-Programm Tausende von Zwangsarbeitern knechtet und tötete, hatte Oberth keinen wirklichen Anteil mehr. Als »Lakai des Faschismus« (so die DDR-Lesart) oder gar »Hitlers Dr. Faust« (so Rolf Hochhuths Tragödie von 2000) ist er eine Fehlbesetzung. Allerdings driftete er nach 1945 immer weiter ab in die Richtung obskurer »Grenzwissenschaften«, schrieb einen *Katechismus der Uraniden* (1966), befasste sich mit UFO-Erkundung und Parapsychologie, schließlich sympathisierte er gar mit der NPD. Zum Verlag bestand längst kein Kontakt mehr.

#### Weltraumschriften bei Oldenbourg vor und nach 1945

Mit den Werken Oberths, Valiers und Hohmanns hat der Oldenbourg Verlag sich in den Zwanzigerjahren einen Namen als Heimstätte modernster innovativer Technik gemacht und diesen Bereich auch zielstrebig auszubauen versucht. Als 1926 ein Ingenieur Dr. Hans Fuchs aus Wien Oldenbourg eine *Einführung in die Flugmechanik* anbot, war dem Verlag freilich der Begriff »Kosmonautik« noch unbekannt. Nach Aufklärung antwortete er am 18. September: »Nach dem buchhändlerischen Erfolg der Oberth'schen Schrift sind wir grundsätzlich bereit, weitere Schriften kosmonautischen Inhalts in unseren Verlag zu übernehmen«<sup>48</sup>. Das galt auch für eine Schrift des jungen österreichischen Ingenieurs Eugen Sänger (1905–1964): *Raketenflugtechnik*<sup>49</sup>. Sie ist bei Oldenbourg 1933 in einer Auflage von 1.000 Exemplaren mit einem Druckkostenzuschuss des »Vereins für Raumschiffahrt« von 1.500 RM erschienen. Der Absatz war offensichtlich rege, wie Horst Kliemann einem befreundeten Verleger Ende 1944 mitteilte: »Das Werk ist seit Jahren restlos vergriffen und wir konnten schon lange nicht einmal



für wichtigste Stellen der Wehrmacht Stücke auftreiben.«<sup>50</sup> Die Amerikaner stillten ihren Bedarf 1945 unbefangen mit einem Raubdruck, das Verlagsprodukt aus Ann Arbor (Michigan, USA), Lithoprinted by Edwards Brothers, trägt auf der Titelfrückseite den Druckvermerk »Published and distributed in the Public Interest by Authority of the Alien Property Custodian under License No. A-834«.

Nach 1945 begann der Verlag vorsichtig, die alten Verbindungen zu Raumfahrtfachleuten wieder zu knüpfen, auch wenn an eigenständige deutsche Forschung zunächst nicht zu denken war. Man korrespondierte etwa mit Rolf Engel<sup>51</sup>, Otto Willi Gail, der Stuttgarter »Gesellschaft für Weltraumforschung« und Heinz Gartmann, der 1952 einen Sammelband *Raumfahrtforschung* herausbrachte, und plante mit diesem ein internationales vierteljährliches *Archiv für Weltraumforschung*, das später *Acta astronautica* heißen sollte. Allerdings waren die zähen Widerstände der International Astronautical Federation, ein solches Organ ausgerechnet in Deutschland erscheinen zu lassen, unüberwindbar. Obgleich Oldenbourg das Projekt intensiv betrieb und auf die Fürsprache des Präsidenten der Federation, Sänger, setzte, erhielt schließlich die Wiener Niederlassung des Springer Verlages den Zuschlag. Auch Kliemanns Idee einer *bibliotheca astronautica* (nur als Mikrofilmmedition kalkulierbar) wurde mit Sänger einige Zeit diskutiert; nicht zuletzt sollte dort eine Anzahl noch aktueller Arbeiten aus Kriegszeiten veröffentlicht werden, die bisher im deutschen Original nicht zugänglich waren. Doch gedieh auch dieses Projekt nicht über das Planungsstadium hinaus. Stattdessen vertrieb Oldenbourg die *Mitteilungen aus dem Forschungsinstitut für Physik der Strahl-antriebe e. V.*, das Sänger 1954 in Stuttgart gegründet hatte (unter anderem für das Projekt einer Photonen-Rakete mit 18facher Lichtgeschwindigkeit). Die Reihe in kleiner Auflage wurde kostengünstig im Varitypverfahren bzw. Rotaprint-Druck hergestellt – Oldenbourgs letzter Beitrag zu einer der

großen technischen Innovationen des 20. Jahrhunderts, deren früheste Durchsetzung diesem Verlag wesentlich zu verdanken war.

Die Innovationsfreudigkeit des Verlages hatte freilich ihre ökonomischen Grenzen. Das zeigt die Korrespondenz mit Gustav Eichhorn (1867–1954), einem Schweizer Pionier der drahtlosen Funktechnik und Leiter des Zürcher Instituts für Radiotelefonie. Er hatte Oldenbourg 1927 die Herausgabe eines *Jahrbuchs für Bildtelegraphie und Bildfunk* angeboten und sich überzeugt gezeigt, dass durch Inserate von Firmen wie Telefunken und Lorenz eine wesentliche Kostensenkung zu erreichen sei. Allerdings hatte er auch eingeräumt, die Television stecke noch in den Kinderschuhen, wie einst die Luftfahrt zu der Zeit, als die Gebrüder Wright ihre ersten waghalsigen Versuche unternahmen. Darauf reagierte Wilhelm von Cornides am 5. Juli 1927 mit einer grundsätzlichen Stellungnahme: »Dieser Hinweis war uns von Interesse. Bald nach den ersten geglückten Flugversuchen der Brüder Wright zu Ende des Jahres 1909 entschlossen wir uns zur Ausgabe einer flugtechnischen Zeitschrift, der *Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt*. Dieses Unternehmen kann sich heute aus eigenen Mitteln noch nicht erhalten; es erfordert immer noch Zuschüsse unsererseits. Die in 17 Jahren für das Unternehmen aufgewendeten Summen haben inzwischen eine beträchtliche Höhe erreicht. Die dabei gewonnenen Erfahrungen lassen es uns nicht ratsam erscheinen, wieder eine derartige Veröffentlichung für ein in den Kinderschuhen steckendes Fachgebiet zu übernehmen und uns dabei wieder mit einem Unternehmen von vielleicht jahrzehntelanger Anlaufzeit zu belasten.«<sup>52</sup> Das Fernsehen musste sich (fast) ohne Oldenbourg durchsetzen.

- 14 Oldenbourg (1983), S. 127.
- 15 Olaf Blaschke: Reputation durch Publikation. Wie finden deutsche Historiker ihre Verlage? Eine Umfrage. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 55, Heft 10/2004, S. 598–620.
- 16 Ebd., S. 610.
- 17 So die Formulierung auf der Homepage des Akademie Verlags. Dort auch das folgende Zitat. Zur Geschichte des Akademie Verlags vgl. Siegfried Lokatis, *Wissenschaft und Verleger in der DDR. Das Beispiel des Akademie Verlags*. In: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 22/1996, S. 46–61.
- 18 Vgl. Johannes Oldenbourg: Urheber und Verlage 2.0. In: *it – Information Technology* 49 (6/2007), S. 396–399, hier S. 399.
- 19 Vgl. dazu auch den kursorischen Überblick in Oldenbourg (1983), S. 137–140. Dort werden auch die Herausgeber, Autoren, Lektoren und Mitarbeiter dieses Bereichs gewürdigt.
- 20 Vgl. dazu Walther/Hein-Mooren, S. 100 zur Wiederaufnahme der lateinischen Gemeinschaftstitel nach anfänglichen Reibereien, auch S. 146 und 157. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Anteile Oldenbourgs mehrfach zugunsten jener Buchners reduziert, so auch nach dem Übergang Oldenbourgs im Mai 2005 an Cornelsen. (S. 172).
- 21 Oldenbourg (1983), S. 139.
- 22 Ebd., S. 140.
- 23 Walther/Hein-Mooren, S. 139.
- 24 Zitiert nach Walther/Hein-Mooren, S. 154, 157, 160.
- 25 Vgl. eingehend Steffen Damm: »Rückblicke sind nötig, um vorausschauen zu können.« Der Cornelsen Verlag 1946–1996. Berlin: Nicolai 1996.
- 26 Hagen Schulze: Vorwort. In Olaf Blaschke/Hagen Schulze (Hg.): *Geschichtswissenschaft und Buchhandel in der Krisenspirale?* (Historische Zeitschrift Beiheft 42). München: Oldenbourg 2006, S. VII–IX, hier S. VIII.
- Zur Wirkungsgeschichte des Verlags Drei Fallstudien**
- Der Flug zu den Sternen – Oldenbourg und die Raumfahrt**
- 1 In dieser anfänglich vom Verlag Auffarth übernommenen Reihe erschienen 1911–1914 u. a. Franz Linke: *Aeronautische Meteorologie I/II*, Friedrich Brähler: *Chemie der Gase*, Josef Hofmann: *Der Maschinenflug. Seine bisherige Entwicklung und seine Aussichten*, Paul Bejeuhr: *Luftschrauben*, Richard Baserach: *Bau und Betrieb von Prall-Luftschiffen*, G. Christians: *Anlage und Betrieb von Luftschiffhäfen*. Zur Zeitschrift für Flugtechnik siehe F 5/267–279.
- 2 Das Kapitel beruht auf dem Archivbestand F 5/39–40. Die Sekundärliteratur zu Oberth, insbesondere die autorisierte Biographie von H. Barth (Esslingen: Bechtle 1991) hat die Verlagsbeziehung nur kurz gestreift. Die im Folgenden zitierte Korrespondenz ist bisher unveröffentlicht, mit Ausnahme des Briefes von Oberth an den Verlag vom 19. Januar 1924 (s. Hans Barth (Hg.): *Hermann Oberth Briefwechsel. Erster Band. Bukarest: Kriterion 1979*, S. 10). In F 5/81 befindet sich ein vierseitiges Typoskript vom Mai 1942 mit der Unterschrift Wilhelm Oldenbourgs »Ein Verlegererlebnis«, das die Beziehung zu Oberth schildert und dabei ins Fabulieren gerät. Die Behauptung, der Autor selbst habe im Oktober 1922 sein Manuskript überreicht, wird durch die Korrespondenz widerlegt. Schröter: *Die Geistesgebiete*, S. 43 ff. allerdings zitiert diese irriige Erinnerung als authentisch ausführlich.
- 3 1902–1983, Germanist und Göttinger/Heidelberger Studienfreund Oberths, Gymnasiallehrer, von 1947 bis 1970 Professor an der Universität Mainz.
- 4 Dies behauptet ohne nähere Hinweise die Biographie von H. Barth, S. 73.
- 5 L. Prandtl an ROV, 17.10.1922.
- 6 Hermann Oberth an ROV, 11.12.1922. Das Absatzhonorar wird durch 70 % vom Reingewinn ersetzt.
- 7 Horst Kliemann an Hermann Oberth, 7.4.1923, Antwort vom 29.4.1923.
- 8 Dieses und die folgenden Zitate S. 86 ff.
- 9 Zu seinen Verlagskontakten siehe F 5/121.
- 10 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 25.5.1925.
- 11 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 10.11.1926.
- 12 Wilhelm Oldenbourg an Geheimrat H. E. von Boehmer, 22.11.1926.
- 13 Der Brief ist gekürzt abgedruckt bei Barth: *Briefwechsel*, S. 15–19.
- 14 Die Korrespondenz mit Valier s. F 5/58 und 120.
- 15 Mitautor war ein obskurer G. W. Surya, mit richtigem Namen Dimitri Georgievitz-Weitzer (1873–1949).
- 16 »Der Sterne Bahn und Wesen« (Leipzig: Voigtländer), »Das astronomische Zeichnen«, »Der Sterngucker«, »Weltende«, »Milliardenwerte aus den Sternen« (alle Innsbruck: Tyrolia) sowie »Die Entwicklung unseres Sonnensystems« (Berlin: Paetel).
- 17 Max Valier an Hermann Oberth, Kopie an den Verlag, 10.2.1924
- 18 Wilhelm Oldenbourg an Hermann Oberth, 4.7.1924
- 19 S. 12, das zweite Zitat S. 94.
- 20 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 9.8.1926.
- 21 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 16.11.1926.
- 22 Vgl. in F 5/28 das Valier-Gutachten von 1925 (von Oberth sehr skeptisch beurteilt); zu Oberths Meinung vgl. W. Hohmann an H. Oberth (Barth: *Briefwechsel*, S. 48 f.).
- 23 Hermann Oberth an Geheimrat Prof. Dr. Hans Lorenz, 1.11.1926 (Kopie in ROV).
- 24 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 10.11.1926.
- 25 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 16.11.1926.
- 26 Wilhelm Oldenbourg an Hans Lorenz, 19.11.1926.
- 27 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 20.6.1928.
- 28 Wilhelm Oldenbourg an Hermann Oberth, 26.3.1924.
- 29 Mit einem weiteren, nirgendwo erwähnten Manuskript von 261 Seiten Umfang namens »Land in Sicht. Die nächsten 700 Jahre« versuchte Oberth offenbar Valier nachzueifern. Es hat dem Verlag im April 1929 vorgelegen (in der Korrespondenz findet sich dazu jedoch kein Hinweis). Schröters Gutachten (Bl. 84) ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: »Ein an der Grenze des Pathologischen stehendes, bzw. diese Grenze mitunter überschreitendes, völlig willkürliches und kritikloses Zusammen-

## Quellen- und Literaturnachweise

- phantasieren von technischen, kulturellen und sozialen Möglichkeiten aller Art, die der Verfasser durch eine Trance-Schauung als Zukunft des Menschengeschlechtes gesehen haben will. [...] Es kommt auch nicht etwa zu Jules Verneschen Bildern, sondern es bleibt ein skizzenhafter Wirrwar, der an den angeblichen Jahreszahlen der nächsten Jahrtausende aufgereiht schließlich doch nur einen lächerlichen Eindruck macht. Es fehlt jede Kritik und vor allem das schriftstellerische Vermögen, aus den teilweise kühnen Phantasien wenigstens einen populären Salat zu bereiten, den man sich etwa in Art von Film und Revue noch als möglich denken könnte. [...] Das Buch dürfte für jeden ernststen Verlag völlig unmöglich sein.«
- 30 Wilhelm Oldenbourg an Max Bierotte, 14.6.1928.
- 31 Vgl. sein eingehendes Gutachten Bl. 69, 69 a, 69 b.
- 32 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 8. und 9.9.1928.
- 33 Vgl. zum Folgenden F 5/120, 122.
- 34 Bierotte berichtet der Zentrale am 7.4.1927, laut Lademann sei Scherschewskys Unterkiefer »inzwischen in Eiterung übergegangen, so dass sein Anblick geradezu ekel-erregend ist.«
- 35 Prandtl an den Verlag, 12.11.1927.
- 36 Wilhelm Oldenbourg an Hermann Oberth, 22.9.1928.
- 37 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 28.9.1928.
- 38 So Valier ungeniert an Oberth (Barth: Briefwechsel, S. 76).
- 39 Michael J. Neufeld: Die Rakete und das Reich. Berlin: Henschel 1999, S. 21.
- 40 Vgl. die Neuauflage in der Reihe »Klassiker der Technik« (VDI Verlag 1986), mit einer Einführung von Hermann Barth S. 1X. Auf sie stützt sich der folgende Absatz (vgl. auch Barths Oberth-Biographie, S. 73 ff)
- 41 Zu ihm vgl. M. Neufeld: Die Rakete und das Reich, passim und Niklas Reinke: Geschichte der deutschen Raumfahrtspolitik. München: Oldenbourg 2004, S. 24: Nebel soll u. a. heimlich eine Rakete mit Sprengstoff gefüllt haben, damit diese beim Start explodierte, womit Zeit gewonnen wurde.
- 42 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 3.1.1930. Oldenbourgs Brief an Bierotte stammt vom 8. Januar, unter gleichem Datum versichert er Oberth, er wolle ver-
- suchen, »irgend einen anderen Geldgeber für Ihre Sache zu interessieren«.
- 43 Wilhelm Oldenbourg an Hermann Oberth, 24.1.1930.
- 44 Hermann Oberth an Wilhelm Oldenbourg, 15.2.1930. Darin auch die Information, die UFA sei angeblich nicht abgeneigt, gegen Rückerstattung von RM 21.000 aus dem Vertrag wieder auszuscheiden.
- 45 Vgl. zu diesen Kontakten vor 1933 M. Neufeld: Die Rakete und das Reich, S. 18 ff. Neufeld datiert S. 26 diese Kontakte auf »mindestens seit Dezember 1929«.
- 46 Wilhelm Oldenbourg an A. Zenzes, 22.10. 1930.
- 47 Hermann Oberth an Eugen Sänger, 28.4.1948 (Barth: Briefwechsel, S. 145).
- 48 Siehe F 5/121.
- 49 Mit 92 Textabbildungen. ix, 222 S. 1965 publizierte die Deutsche Gesellschaft für Raketentechnik und Raumfahrt eine Neuausgabe. Zu Sänger S. F 5/1229, zu seinen Aktivitäten im Dritten Reich S. Neufeld: Die Rakete und das Reich, S. 80 f.
- 50 Siehe F 5/134: Horst Kliemann an Tönjes Lange (Berlin), 22.11.1944.
- 51 Zu ihm vgl. Neufeld: Die Rakete und das Reich, S. 39 ff. und 261, vgl. Horst Kliemann an Engel, 13.1.1949 (F 5/1656). Dort auch die Korrespondenz mit H. Gartmann und zu den »acta astronautica«.
- 52 F 5/120.
- »Ein hübsches Abendrot über dem untergehenden geistigen Deutschland« – *Corona und Historische Zeitschrift* im Dritten Reich
- 1 Wie Anm. 5, S. 120.
- 2 gottfried-keller-preis.ch, Abschnitt »Martin Bodmer 1899–1971«
- 3 Rilke und George verfassten Gedichte auf Steiner; für Borchardt besorgte er Veröffentlichungen Hofmannsthals. Vgl. Marlene Rall: Die Zweimonatsschrift Corona 1930–1943. Versuch einer Monographie. Universität Tübingen: Diss. 1972, S. 11–17.
- 4 Vgl. Zeller/Volke, S. 99–117 und Fritz Schlawe: Literarische Zeitschriften. Teil II: 1910–1933. Stuttgart: Metzler 1972, S. 29–30.
- 5 Martin Bodmer: Vom Werden und Wesen der Corona. In: Bernhard Zeller/Werner Volke (Hrsg.): Buchkunst und Dichtung. Zur Geschichte der Bremer Presse und der Corona. O.O.: o.V. 1966 [Katalog zur Ausstellung im Prinz Carl-Palais München]. S. 120–123, hier S. 122.
- 6 Für eine genaue Schilderung des langen Wegs von der Idee zum ersten Heft vgl. Rall: Die Zweimonatsschrift Corona, S. 27–45.
- 7 Herbert Steiner: Corona. In: Zeller/Volke: Buchkunst und Dichtung. S. 124–134, hier S. 126.
- 8 Zur Geschichte der Bremer Presse, die von 1913 bis 1935 bestand und in der auch die »Neuen deutschen Beiträge« erschienen, vgl. Zeller/Volke: Buchkunst und Dichtung, S. 11–117.
- 9 Vgl. Rall: Die Zweimonatsschrift Corona, S. 48.
- 10 Offenbar spielten bei dem Wechsel auch menschliche Gründe eine Rolle. Vgl. Rall: Die Zweimonatsschrift Corona, S. 61.
- 11 Steiner: Corona, S. 128.
- 12 Rall: Die Zweimonatsschrift Corona, S. 64.
- 13 Die folgenden Quellenzitate, sofern nicht anders angegeben, alle aus F 5/152–155. Undatierter Entwurf, wohl Anfang Juni 1931.
- 14 Wilhelm Oldenbourg an Martin Bodmer, 3.6.1931, dort auch zu den Herstellungskosten.
- 15 Wilhelm Oldenbourg an Martin Bodmer, 5.6.1931.
- 16 Nicht zu belegen ist die Umsetzung einer von Kliemann Anfang 1933 konzipierten Werbeaktion in der Schweiz bei etwa 7.200 Anschriften von Professoren, Ärzten, Anwälten, Bundes-, Regierungs- und Stadträten. Steiner regte sogar einen englischen Prospekt für die USA (Chicago) an.
- 17 Martin Bodmer an Wilhelm Oldenbourg, 4.6.1931.
- 18 Horst Kliemann an Herbert Steiner, 25.11.1932.
- 19 Verlag an Herbert Steiner, 14.12.1933.
- 20 Die Anzeigen wären gesonderter Analyse wert. Hauptsächlich annoncierten die Verlage der im jeweiligen Heft vertretenen Autoren. Im Aprilheft 1933 preist Oldenbourg das eigene Verlagswerk Bauers »Oliver Cromwell« etwas missverständlich bzw. prophetisch an: »Der heldische Kampf eines nationalen Revolutionärs, den tragische Notwendigkeit um der Freiheit seines Volkes willen immer weiter auf den Weg der Diktatur trieb. – Eine Biographie voller Anklänge und Gleichklänge zum Geschehen unserer Zeit.« Im Oktober-

**PERSONEN- UND  
FIRMENREGISTER**

**A**

AEG 54  
 Akademie Verlag 120, 137, 139 f., 157  
 Albert, Eugen 70  
 Alewyn, Richard 254  
 Allioli, Joseph Franz von 20  
 Alverdes, Paul 225, 232  
 Amann, Max 85 f., 90, 113, 300  
 Ament, Wilhelm 106 f.  
 Andresen, Ute 338  
 Aristoteles 138  
 Armstrong, Neil 345  
 Arndt, Ernst Moritz 80  
 Asschenfeld, Friedrich 16  
 Auer, Ludwig 279  
 Auer Verlag 143

**B**

Bach & Co. 17  
 Baedeker Verlag 111  
 Balzac, Honoré de 40  
 Barth Verlag, O. W. 77, 171  
 Barth, Emil 256  
 Barth, Hans 254  
 Bauer, Heinrich 98  
 Baum, Fritz 124  
 Baumeister, August 57  
 Bäumler, Alfred 77–80  
 Baur, Karl 85 f.  
 Baur, Wilhelm 85–87, 90, 300  
 Bayerischer Schulbuch Verlag 137, 152 f., 158  
 Beauclair, Gottbard de 256  
 Beck Verlag, C. H. 56, 82, 111, 116 f., 137  
 Beck, Carl Heinrich 77  
 Becker, Jürgen 123  
 Beckstein Verlag 111  
 Beer-Hofmann, Richard 219 f., 258  
 Below, Georg von 62  
 Beltz Verlag 152  
 Benavente, Jacinto 206  
 Benjamin, Walter 210  
 Benn, Gottfried 77  
 Bense, Max 98  
 Benteli Verlag 235  
 Bergengruen, Werner 256  
 Bergland Buch (Buchhandlung) 231  
 Bergmann Verlag, J. F. 82  
 Bermuth, Fritz von 157  
 Bertelsmann Verlag 118  
 Bertram, Ernst 221–224, 232, 257 f.

Berve, Helmut 265  
 Bestelmeyer, German 286  
 Bettzieche, Uta 344, 352 ff.  
 Bierotte, Max 63, 66, 75, 102, 181, 185 f., 193  
 Binding Rudolf G. 218, 232  
 Bismarck, Herbert 60  
 Bismarck, Otto von 58 f., 61  
 Blänsdorf, Agnes 108  
 Blaschke, Olaf 137  
 Bleicken, Jochen 135  
 Blickle, Peter 135  
 Bloch, Ernst 78  
 Blochmann, Emilie 20  
 Bodmer, Martin 203 ff., 207–210, 213–216,  
 218, 223 f., 228–232, 235, 237 f., 240, 243, 245  
 247 f., 253 ff., 257 f.  
 Boebringer, Robert 242  
 Böblau Verlag 119  
 Boldt Verlag 133  
 Borchardt, Rudolf 204 f., 218, 239, 258  
 Borchardt, Wolfgang 77  
 Borries, Waltraud 332  
 Brackmann, Albert 264 f.  
 Branca, Gerhard von 95 ff.  
 Braubach, Max 131  
 Braun, Wernher von 191, 197 ff.  
 Braunsche Verlagsbuchhandlung 292  
 Brecht, Walther 217 f., 258  
 Bremer Presse 205 ff., 212, 218, 238  
 Brigg Pädagogik Verlag 159  
 Britting, Georg 254, 256  
 Brockhaus Verlag 37  
 Brodersen, Kai 136  
 Broszat, Martin 136  
 Brückl, Hans 81, 105, 141, 143, 283 f., 286 ff.,  
 290–299, 304 ff., 310–314  
 Brückl, Karl 116  
 Bruckmann Verlag 78, 116 f. 131  
 Brunner, Jakob 80  
 Buchner Verlag 69, 105 f., 144, 304  
 Bunte, Hans 30 f.  
 Bunte, Karl 30  
 Buol-Schauenstein, Carl Ferdinand von 97  
 Burckhardt, Carl Jakob 97, 242, 244, 253  
 Burte, Hermann 221, 232  
 Buschor, Ernst 256

**C**

Callwey Verlag 82, 85, 111  
 Carolsfeld, Julius Schnorr von 21 f.  
 Carossa, Hans 220, 224, 232, 239, 246,  
 248 ff., 254, 256  
 Cbudzinski, Erich 105

Classen, Willy 124  
 Claudel, Paul 256  
 Clausewitz, Carl von 273  
 Cocteau, Jean 256  
 Cornelsen Verlagsgruppe 119, 156 f., 159  
 Cornelsen, Franz 118, 156 f.  
 Cornelsen, Velhagen & Klasing Verlag 144  
 Cornides, Karl von 66, 72, 100, 103, 107, 110,  
 119, 228, 231  
 Cornides, Thomas von 72, 119, 133, 138, 147  
 Cornides, Wilhelm von 66, 72, 73, 83, 93,  
 110, 201  
 Cotta, Carl von 34, 37, 46, 60  
 Cotta, Georg von 18, 19, 20, 23, 26 ff., 32, 34,  
 41, 42  
 Cotta, Johann Friedrich von 16, 18 f.  
 Cotta'sche Buchhandlung 17, 23, 26, 33, 35–39,  
 44, 58, 60, 77  
 Cramer-Klett, Theodor von 87  
 Creutzburg Verlag 111  
 Croce, Benedetto 256  
 Cromwell, Oliver 98

**D**

Dacqué, Edgar 77, 232  
 Darwin, Charles 56  
 Dasio, Max 280  
 De Gruyter Verlag 82  
 Degenhart, Christoph 80  
 Dehio, Ludwig 130, 275  
 Dempf, Alois 77, 132  
 Desch, Kurt 117  
 Deutsche Verlagsanstalt 76  
 Deutscher Schulbuchverlag 114  
 Dick, Wolfgang 147, 156 f.  
 Dickens, Charles 40  
 Diesel, Rudolf 52  
 Diel, Erhard 346  
 Diesterweg Verlag 82, 107, 299, 306 f.  
 Dingelstedt, Franz 21  
 Dingler, Johann Gottfried 26 f., 29  
 Doeberl, Michael 64  
 Döllinger, Ignaz von  
 (Pseudonym: Quirinus) 39  
 Dörfler, Peter 96  
 Dosse, Joachim 123  
 Dresler, Adolf 220  
 Driesch, Hans 77  
 Droysen, Johann Gustav 33, 103  
 Dunbar, George 95  
 Duse, Eleonora 216

- E  
*Ebner-Eschenbach, Marie von* 40  
*Edwards Brothers* 200  
*Eber-Verlag (Zentralverlag der NSDAP)* 78, 85, 90, 102, 114, 299, 307 f.  
*Eblermann Verlag* 111  
*Ehrenbaum-Degele, Hans* 100  
*Ehrenwirth Verlag* 144, 151  
*Eichendorff, Joseph von* 80  
*Eichborn, Gustav* 201  
*Eichler, André* 123  
*Einstein, Albert* 170, 172  
*Engel, Rolf* 200  
*Engels, Friedrich* 138  
*Ernst, Fritz* 246  
*Ertl, Gerbard* 130
- F  
*Fehrenbach, Elisabeth* 135  
*Feuchtwanger, Lion* 85  
*Feynman, Richard P.* 129  
*Fichte, Johann Gottlieb* 80  
*Fick, Johann Christian* 80  
*Bermann Fischer Verlag* 235  
*Fischer Verlag, S.* 224  
*Fischer, Fritz* 130  
*Fleck, Hugo* 31  
*Fontane, Theodor* 40  
*Ford, Henry* 74, 106  
*Franckenstein, Clemens von und zu* 88  
*Frank, Hans* 90  
*Frank, Walter* 26 ff., 270, 272, 275  
*Franz, Günther* 264  
*Franz, Marianne* 339  
*Fraunhofer, Joseph* 27  
*Frick, Wilhelm* 297  
*Fried, Johannes* 135  
*Frommann, Johann Friedrich* 16 f.  
*Fuchs, Hans* 199  
*Fugger-Gilött, Carl Ernst* 64, 87  
*Fullerton, George S.* 72
- G  
*Gadamer, Hans Georg* 248  
*Gärtner, Hans* 328  
*Gail, Otto Willi* 200  
*Gall, Lothar* 131, 133 ff.  
*Ganghofer, Ludwig* 40  
*Gansberg, Fritz* 283  
*Gartmann, Heinz* 200  
*Geibel, Emanuel* 16, 22, 40  
*Geinitz, Hans Bruno* 31  
*Geistbeck, Michael und Alois* 66, 106
- George, Stefan 94, 204 f., 222, 239, 242, 248  
*Gerber Druckerei* 115  
*Gigli, Benjamino* 88  
*Giono, Jean* 256  
*Girardet Verlag* 157  
*Glöckler, Gustav* 154  
*Goddard, Robert H.* 168, 170 f., 176, 181 f., 185 f., 191  
*Gödel, Kurt* 132  
*Goebbels, Joseph* 86, 88, 198, 250  
*Goes, Albrecht* 256  
*Goethe, Johann Wolfgang von* 16, 21, 29, 40, 80, 206, 215, 217 ff., 242  
*Goethe, Ottilie von* 16  
*Gogol, Nikolai* 220  
*Görres, Johann Joseph* 37  
*Graber, Vitus* 39  
*Grasbof, Franz* 176  
*Gruu, Wilhelm* 94, 272  
*Grillparzer, Franz* 247  
*Grimm, Hans* 220 f., 224, 232, 254  
*Guardini, Romano* 254  
*Guggenheimer, Hildegard* 94  
*Guggenheimer, Moritz* 94  
*Guggenmos, Josef* 327, 333  
*Gundolf, Friedrich* 242
- H  
*Huber, Fritz* 56  
*Haßen-Schwarz, Susanne* 352  
*Hallgarten, Wolfgang* 98  
*Harbou, Thea von* 192  
*Harder, Richard* 247  
*Hardt, Ernst* 100  
*Hardy, Aille* 352  
*Hartig, Ernst* 31  
*Härtling, Peter* 339 f.  
*Hartmann, Wolf Justin* 100  
*Hasenclever, Ludwig* 80  
*Hasler, Eveline* 337  
*Häusser, Ludwig* 33  
*Hederer, Edgar* 100  
*Hegemann, Werner* 128  
*Heins, Valentin* 117  
*Heiseler, Bernt von* 236, 253-256  
*Hengeler, Adolf* 291  
*Hennig, Bernd* 345  
*Herder Verlag* 147  
*Herder, Johann Gottfried* 61  
*Hering, Christoph* 281, 294  
*Hieß, Rudolf* 85, 107, 265  
*Hesse, Hermann* 216, 223 ff., 257, 259
- Heuß, Gertraud E. 328  
*Hey, Paul* 280 f., 284  
*Heymann Verlag* 82  
*Heyse, Paul* 22, 40, 57  
*Hildebrand, Klaus* 134 f.  
*Hillgruber, Andreas* 134  
*Himmeler, Heinrich* 98  
*Hintze, Hedwig* 94, 261  
*Hintze, Otto* 61, 261  
*Hirschgraben Verlag* 157  
*Hirt Verlag* 299  
*Hitler, Adolf* 90 f., 94, 96, 98, 102, 107, 116, 199, 239, 260  
*Hobeneichen Verlag* 78  
*Hochbuth, Rolf* 199  
*Hoffmann, Georg* 67, 279, 281, 294  
*Höfling, Valentin* 82  
*Hofmannsthal, Christiane von* 95  
*Hofmannsthal, Hugo von* 95, 204, 210, 217, 220, 223, 224, 238 f., 242, 244 f., 246 f., 254, 256, 258  
*Hofmiller, Josef* 206, 218, 223, 232  
*Höger Verlag* 235  
*Höbelsfeld, Johannes* 26  
*Hohm, Dieter* 124 f., 157  
*Hohmann, Walter* 168, 175 ff., 199  
*Holborn, Hajo* 131  
*Hölder Picbler Tempsky Verlag* 153  
*Hölkeskamp, Karl-Joachim* 135  
*Hölty, Ludwig* 303  
*Hölzle, Erwin* 270  
*Hörbiger, Hanns* 171 f.  
*Huinigge, Franz-Joseph* 341  
*Huber, Druckerei Joseph C.* 113  
*Huber, Kurt* 132  
*Huch, Ricarda* 232, 256  
*Hugendubel Verlag* 111  
*Huizinga, Johan* 218, 260 f.  
*Hume, David* 205  
*Hundertwasser, Friedensreich* 154  
*Hutber, Alfons* 108
- I  
*Insel Verlag* 80, 217, 238  
*Iwanow, Wsewolod* 256
- J  
*Jakobs, Hermann* 135  
*Jansch (Horst Eickert)* 339, 352, 354  
*Jauch, Hans-Joachim* 125, 157  
*Jehne, Martin* 136  
*Johnson, Barbara von* 352  
*Jung, Edgar* 90

Personen- und Firmenregister

Jünger, Ernst 206, 232, 253, 254, 258  
 Jünger, Friedrich Georg 232, 248, 254, 256

K

Kammerlohr, Otto 147  
 Kant, Immanuel 80  
 Kassner, Rudolf 218, 232  
 Kaufbold, Karl Heinrich 135  
 Kaulbach, Wilhelm von 21 f.  
 Kaut, Ellis 327, 352  
 Kehlmann, Daniel 142  
 Keinath, Georg 95  
 Keller, Gottfried 40  
 Kemper, Alfons 123  
 Kempowski, Walter 357  
 Kepler, Johannes 78  
 Kerr, Alfred 85  
 Kerschensteiner, Georg 81, 100, 141, 283  
 Kessinger, Therese 311 ff.  
 Kienast, Walthar 130, 267, 274  
 Kippenberg, Anton 100  
 Kirchner, Eugen 287 ff.  
 Kissinger, Henry A. 131  
 Klee, Paul 155  
 Klentze, Leo von 37  
 Klett Verlag, Ernst 156  
 Kliemann, Horst 74, 80, 110 f., 115, 117 f.,  
 165, 170, 199 f., 210, 212, 215, 217, 219, 233 f.,  
 236, 238, 254, 256  
 Klinckowstroem, Carl von 78  
 Klinenberger, Ludwig 88  
 Kloeber, Wilhelm von 95, 106  
 Kobell, Franz von 37  
 Köchl, Edda 352  
 Kobl, Helmut 357  
 Kommerell, Max 247 f., 253  
 Königlich Bayerischer Zentralschulbücherverlag  
 42, 46, 69, 152, 278  
 Kopernikus, Nikolaus 78  
 Korn Verlag 69, 299, 304, 306  
 Kösel & Pustet Verlag 82  
 Kösel Verlag 69, 116, 144  
 Krause, Ute 352  
 Krupinski, Kurt 103  
 Kurtz, Hermann 118  
 Kurz, Hermann 40  
 Kutzer, Ernst 289, 305 f.

L

La Rochefoucauld, François de 98  
 Lachmann, Gustav 163  
 Lademann, Robert 181 f., 185 ff.  
 Lammers, Hans Heinrich 102

Lang Verlag 111  
 Lang, Fritz 192  
 Langen Verlag, Albert 82  
 Laufer, Lutz 339  
 Le Fort, Gertrud von 254, 256  
 Leeb, Wilhelm von 194  
 Lehmanns Verlag 78, 82  
 Lehmann, Julius Friedrich 78, 116  
 Lehmann, Max 61  
 Leibniz Verlag 116  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 132, 138  
 Leißl, Anni 316, 322  
 Liedel, Marianne 328  
 Liebig, Justus von 22, 33, 40  
 Lilienthal, Otto 163  
 Lindauer Verlag 106, 144, 304  
 Linde, Friedrich 194  
 Lion Verlag 306  
 Lipp, Hans Martin 123  
 Literarisch-artistische Anstalt 17, 21, 23, 26,  
 32, 34, 37, 40  
 Lorenz, Hans 55, 176 ff., 182  
 Luckenbach, Hermann 57, 67  
 Ludszuweit, Brigitte 312  
 Ludwig I. von Bayern 18, 42  
 Lukrez 80  
 Lurz Verlag 148  
 Lutz, Heinrich 134  
 Lutz, Peter 110

M

Machiavelli, Niccolo 103  
 Mallarmé, Stéphane 224, 247  
 Mann, Heinrich 85  
 Mann, Thomas 61-64, 76, 130 f., 259-275  
 Manz Verlag 24  
 Marschall, Georg Nicolaus 279  
 Martius, Carl Philipp von 39  
 Marx, Karl 138  
 Maurer, Hansjörg 87  
 Mauriac, François 256  
 Maximilian I. von Bayern 131  
 Maximilian II. von Bayern 16, 23, 32, 34  
 Mechow, Karl Benno von 254  
 Meinecke, Friedrich 77, 117, 203, 205, 218 f.,  
 221-224, 231  
 Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker 113  
 Mell, Max 232  
 Melville, Herman 258  
 Merkel, Wolfgang 128  
 Metternich, Klemens Wenzel Lothar von 97  
 Meyer, Joseph 26  
 Miegel, Agnes 254

Miró, Joan 346  
 Mitgutsch, Ali 351 f., 354  
 Mohr Verlag, J. C. B. 56  
 Müller, Horst 135  
 Mommsen, Theodor 33  
 Montberlant, Henry de 256  
 Mooser, Gertrud 312  
 Morris, William 206  
 Morus, Thomas 103  
 Moser, Erwin 339  
 Moy, Johannes 256  
 Müller Verlag, Georg 82  
 Müller, Karl Alexander von 219, 232, 246,  
 249 f., 256, 262, 264, 267-270, 274 f.  
 Müller, Thomas Matthäus 352  
 Münchner Buchgewerbehaus  
 M. Müller & Sohn 114 f.  
 Münchner Lehrerverein 291, 293 ff.  
 Murasaki, Shikibu 247

N

Nadler, Josef 222 f., 232, 244  
 Nägeli, C. von 56  
 Nebel, Rudolf 192, 196 ff.  
 Neckermann, Josef 64, 87  
 Nencova, Bozena 40  
 Nerdinger, Wilfried 148  
 Neumann, Georg Paul 163  
 Neurath, Konstantin von 102  
 Niekisch, Ernst 78, 98  
 Nietzsche, Friedrich 221

O

Oberth, Hermann 78, 163-182, 186 ff.,  
 191-199  
 Obpacher, Druckerei 207  
 Oexle, Otto Gerhard 135  
 Ohmeyer, Götz 123 f.  
 Oldenbourg, Alexander 72, 73, 83, 93, 110,  
 115, 118, 194, 203  
 Oldenbourg, Eberhard 72, 110, 116, 132, 236  
 Oldenbourg, Ernst Hermann 15  
 Oldenbourg, Friedrich 72 f., 81, 83-86, 90,  
 93, 106 f., 110, 263, 283, 289, 296 f., 300,  
 304, 307  
 Oldenbourg, Friedrich Ernst 15  
 Oldenbourg, Georg Martin 15  
 Oldenbourg, Hans 48, 66, 69-73  
 Oldenbourg, Johannes 72, 120, 132,  
 138 f., 157 ff.  
 Oldenbourg, John 115  
 Oldenbourg, Paul 48, 49, 72 f., 83, 93, 82,  
 89, 91

- Oldenbourg, Rudolf 15, 24, 32 f., 42, 46, 58, 69, 72, 119, 149, 152  
 Oldenbourg, Rudolf August von 30, 48, 64, 66, 69, 72, 119  
 Oldenbourg, Rudolf Carl 72, 117 f., 121 f., 313  
 Oldenbourg, Walter 72, 143, 146  
 Oldenbourg, Wilhelm 63, 66, 72 f., 75, 77, 83, 91, 93, 97–103, 117, 131, 176–179, 185, 187, 193, 209 f., 213, 215, 228 f., 235, 240, 243, 247, 250, 262–267  
 Oldenbourg, Wolfgang 72, 118  
 Oncken, Hermann 80, 266 f.  
 Opel, Fritz von 182, 185 f., 189  
 Osa Druck Heinrich KG 151  
 Ottstadt, Heinz 110  
 Overbeck, Friedrich Johann 21
- P**  
 Pädagogischer Zeitschriftenverlag 151  
 Palm & Enke Verlag 24  
 Panwitz, Rudolf 240  
 Papen, Franz von 90  
 Paulusverlag 138  
 Pertbes Verlag, Justus 37  
 Peters, Carl 63  
 Pettenkofer, Max von 22, 27, 32, 56  
 Pflughaupt, Heinz G. 314  
 Piper Verlag 82  
 Platziel, Jörg 156–159  
 Pletsch, Oskar 303  
 Poggi, Franz von 304  
 Poe, Edgar Allan 40  
 Prandtl, Ludwig 163, 165, 182  
 Precht, Johann Joseph 26  
 Prem, Hanns J. 134  
 Press, Hans-Jürgen 337  
 Preußler, Otfried 327, 337  
 Prögel Verlag 144, 149  
 Prüll, Arthur 163  
 Protestantische Bibelanstalt 20 f., 37  
 Pustet Verlag 69, 82  
 Pustet, Friedrich 37, 44 ff.
- Q**  
 Quelle & Meyer Verlag 76, 82
- R**  
 Raabe, Wilhelm 40  
 Racine, Jean 215, 217 f.  
 Ranke, Johannes 39  
 Ranke, Leopold von 32 ff., 58, 61, 80  
 Ratzel, Friedrich 39, 63  
 Raub, Rudolf 316, 322  
 Raumer, Rudolf von 33  
 Reclin, Eva 348  
 Recknagel, Hermann 126  
 Reclam, Anton Philipp 15, 22  
 Redtenbacher, Ferdinand 176  
 Regelein, Silvia 339  
 Rehm, Harald 256  
 Reichenbach, Georg 27  
 Reichner Verlag 235  
 Reimann, Arnold 80, 101, 108 f.  
 Reinhardtstötter, Karl von 64  
 Reinick, Robert 279  
 Reischbach, Hermann von 34  
 Reissiger, Hans 247  
 Requadt, Paul 163 f.  
 Retbel, Alfred 21  
 Richter, Ludwig 279, 303  
 Riedel, Theodor 37  
 Riehl, Wilhelm Heinrich 22  
 Rieke, Rainer Maria 204 f., 216 ff., 239, 245 f., 254  
 Ritter, Gerhard 103, 131, 273  
 Ritter, Moritz 61  
 Rosenberg, Hans 95, 107, 261  
 Rosenberg, Alfred 78, 80  
 Rosenzweig, Franz 77  
 Roth, Louis 20  
 Rowohlt Verlag 238 f.  
 Rudelius, Wolfgang 352  
 Rumpfer, Edmund 163  
 Rust, Bernhard 106 ff., 297, 300, 305
- S**  
 Sack, Gustav 100  
 Sänger, Eugen 199 f.  
 Sartorius, Hans 122 f.  
 Schaefer, Hans Heinrich 232, 245 f.  
 Scheffer, Tassilo von 80  
 Schelling, Friedrich, W.J. 77, 132  
 Schemm, Hans 88, 106, 298 f.  
 Scherl-Verlag 172, 189  
 Scherschewsky, Alexander 181, 187, 192  
 Schieder, Theodor 130, 273  
 Schierenbeck, Hemmer 133  
 Schiller, Friedrich 29, 80  
 Schilling, Nikolaus 27 f., 30 f.  
 Schimmel, Peter 352, 354  
 Schlink, Bernhard 142  
 Schlomann, Alfred 52  
 Schmeller, Johann Andreas 39, 64  
 Schmerber, Siegmund 17 f.  
 Schmid, Willi 96 f.  
 Schmitz, Winfried 136  
 Schneider, Reinhold 254  
 Schnell Verlag 291  
 Schöcken Verlag 235  
 Schramm, Percy Ernst 264  
 Schreiner, Peter 134  
 Schroedel Verlag 144, 299  
 Schröder, Rudolf Alexander 204 f., 215, 217 f., 225, 232, 239  
 Schröter, Manfred 31, 77 f., 80, 94, 97, 98, 116 f., 131 f., 180, 240 ff., 249, 254, 258, 261  
 Schulte Strathaus, Ernst 218  
 Schulze, Hagen 158  
 Schwalber, Josef 313  
 Schweitzer Verlag, J. 82  
 Science Research Association 120  
 Scotti, Galaratti 256  
 Seidel, Ina 254  
 Seuffert, Johann Adam 39, 56  
 Seyfried Verlag 294 f.  
 Siebert, Ludwig 91  
 Siemens & Halske AG 54, 95, 118  
 Silomon, Karl II. 238 ff.  
 Simon, Anna 210  
 SL-Verlag 151  
 Solereder, Ludwig 67, 278  
 Spann, Othmar 77  
 Spengler, Oswald 96, 132  
 Spitzeder, Adele 40  
 Springer Verlag 82, 124, 200  
 Springer, Julius 15, 23, 51  
 Srbik, Heinrich von 256, 268, 270  
 St. Benno Verlag 138  
 Stadelmann, Rudolf 264  
 Steinacker Verlag, E. F. 39  
 Steiner, Herbert 95, 204 f., 207–210, 214 ff., 219 ff., 223–227, 233 f., 236–242, 244, 247, 253, 258  
 Stephani, Heinrich 351  
 Sternberg, Karl 261  
 Stieve, Friedrich 101 ff.  
 Stifter, Adalbert 40, 100, 203, 218, 220  
 Stintzing, Roderich von 33  
 Stöcker, Adolf 268  
 Storm, Theodor 40  
 Stowasser, Josef-Maria 152–155  
 Strachey, Lytton 205  
 Strauß, Emil 221, 223 f., 232, 254  
 Sudhoff, Karl 77  
 Suberkamp, Peter 100, 137, 224  
 Süskind, Patrick 142  
 Sybel, Heinrich von 22, 32 ff., 40, 58–61, 101, 259, 274

## Personen- und Firmenregister

### T

*Tauscheck, Edith* 332  
*Taylor, Frederick Winslow* 74  
*Teistler, Gisela* 143, 277  
*Tenfelde, Klaus* 135  
*Teubner Verlag* 76, 82, 107, 141, 299  
*Thurn und Taxis-Hohenlobe, Marie* 216  
*Timm, Uwe* 142  
*Tjong-Khing, Thé* 352, 354  
*Tolstoj, Leo* 40  
*Tratzmüller, Josef* 283  
*Treitschke, Heinrich von* 61, 262  
*Troeltsch, Ernst* 57, 61  
*Tucholsky, Kurt* 85  
*Turgenjew, Iwan* 40

### U

*Udet, Ernst* 189  
*Uekötter, Frank* 135  
*Ullstein Verlag* 165, 189  
*Utzschneider, Joseph* 27

### V

*Valéry, Paul* 205, 224, 254, 256  
*Valier, Max* 78, 170–192, 196, 198 f.  
*Varian, Hal R.* 133  
*Vauvenargues, Luc de* 98  
*VCH Verlagsgruppe* 138

*VDI* 54 f.

*Velhagen & Klasing Verlag* 144, 157  
*Veritas-Verlag* 119, 148  
*Verlag der Bayerischen Staatszeitung* 64 f., 92  
*Verlag für Geschichte und Politik* 119  
*Verlag TÜV Rheinland* 124  
*Verlegerdienst München* 118  
*Verne, Jules* 177, 196  
*Vesper, Will* 234  
*Vogelsche Verlagsbandlung* 20, 24, 37  
*Volk + Wissen Verlag* 157, 316  
*Volkert, Hans* 284, 286  
*Vöfler, Karl* 205  
*Vulkan-Verlag* 124 f., 127, 137, 157 f.  
*VVA* 118

### W

*Wagner, Adolf* 107  
*Wagner, Richard* 218 f.  
*Wäitz, Georg* 33  
*Warburg, Aby* 138  
*Warneck, Hans* 109  
*Wassermann, Jakob* 219  
*Weber, Leopold* 232  
*Weber, Max* 61  
*Weidmüller, Wilhelm* 296 f.  
*Weiß, Konrad* 256  
*Weizsäcker, Ernst von* 104

*Weizsäcker, Richard von* 357  
*Westermann Verlag* 144, 147, 156, 299, 307  
*Westermann, Georg* 15, 23  
*Wiechert, Ernst* 254  
*Wiegand, Willy* 206 f., 210  
*Wiegandt Verlag* 111  
*Wiesflecker, Hermann* 131  
*Wiggershaus-Müller, Ursula* 271–274  
*Wiley, John & Sons* 138  
*Wilhelm, Ludwig* 110  
*Winterling, Alois* 136  
*Wittgenstein, Ludwig* 132  
*Wolf, Max* 165  
*Wolfskehl, Karl* 242  
*Wright, Wilbur und Orville* 201

### Z

*Zechner Verlag* 306  
*Zeitler, Julius* 220  
*Zenzes, Alexander* 198  
*Zimmer, Heinrich* 78, 95, 242, 247 f., 258  
*Zimmermann, Otto* 283  
*Ziolkowski, Konstantin* 168, 181 f., 186, 191 f.,  
*Zittel, Karl Alfred von* 55  
*Zwehl, Theodor von* 44  
*Zweig, Arnold* 85, 223

#### Bildnachweis

akg-images/Nimatallah, vG Bild-Kunst Bonn 2008 (© Successió Miró): 346 – Deutsche Kinemathek (Berlin): 193 – Deutsches Literaturarchiv (Marbach): 204.1 (Foto: Erica Loos), 204.2, 220, 221 (Foto: Erica Loos) – Haesler, Judith (München): 358 / 359 – Holler, Stefan (München): 366 – Schell, Dietmar (München): 147 – Uhlendorf, Claus (München): 120, 125, 156, 159, 360/361 – Ullstein Bilderdienst (Berlin): 165, 197, 218, 259, 260 – Winkler, Ekkehard (München): 112

Alle übrigen Abbildungen stammen aus dem Archiv des Autors, aus dem verlagseigenen Archiv und aus dem Bestand des Oldenbourg Verlages im Bayerischen Wirtschaftsarchiv München.

Trotz entsprechender Bemühungen gelingt es nicht in allen Fällen, den Rechteinhaber ausfindig zu machen. Gegen Nachweis der Rechte zahlt der Verlag für die Abdruckerlaubnis die gesetzlich geschuldete Vergütung.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 R. Oldenbourg Verlag GmbH  
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München  
Telefon: +49 (0) 89 4 50 51-0  
[www.oldenbourg.de](http://www.oldenbourg.de)

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Redaktionelle Betreuung: Wolfgang Dick, Stefan Holler und Sonja Unterrainer  
Gestaltung und Konzeption: Groothuis, Lohfert, Consorten | [glcons.de](http://glcons.de)  
Reproduktion: Frische Grafik, Hamburg  
Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier  
Druck und Bindung: Clausen und Bosse, Leck

ISBN 978-3-486-58822-4